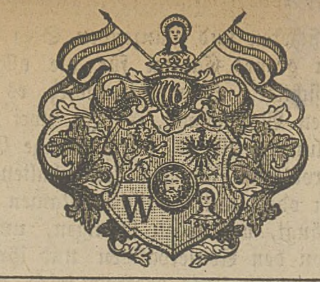
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 219. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 13. Mai 1881.

Oesterreichische Reactionschronik.

(Von einem Mitgliede des österreichischen Reichsrathes.)

Wien, 10. Mai.

Das Cabinet Taaffe ist nun glücklich in jenem Fahrwasser angelangt, in welchem die Regierung, welche unter der Firma Auersperg-Unger, in politischer Richtung von Lasser, in finanzieller, per procura Rothschild, von de Pretis geleitet wurde, Schiffbruch litt. Seitdem der Pole Dunajewski in das Eugen-Palais in der Himmelpfortgasse zog, um dort die Finanzgeschäfte der westlichen Reichshälfte zu besorgen, ist ein gewaltiger Gründungszug in unsere Finanzkreise gefahren und die Vereinscommission, welche über die Concessionsgesuche für Actien-Unternehmungen zu entscheiden hat, ist dermalen zu anstrengender Thätigkeit angewiesen, da sich derlei Gesuche täglich mehren. — Die Aasgeier der Gründungsära des wirthschaftlichen Aufschwunges umkreisen nach langer Entbehrung die friedlichen Taubenschläge des erwerbenden Bürgerthums, die Börsencomptoirs stecken ihre Reclameruthen zu den Inseratenspalten der Coteriepresse hinaus, überzeugt, daß das Geschlecht der Gimpel anno Krach doch nicht ganz ausgestorben ist, und Graf Taaffe läßt durch seine officiösen Schreibknechte verkünden, daß diese Rührigkeit nicht anderes sei, als die Wiederkehr, das Erwachen des allgemeinen Vertrauens.

Der Besitzer von Ellinkau, Graf Taaffe, mag freilich nicht ganz unzufrieden sein mit der Etablirung der katholischen Länderbank, deren Schöpfer Herr v. Bontoux seiner Zeit als Südbahn-Director im österreichisch-französischen Kriege 1859 nach seinem eigenen öffentlichen Bekenntnisse die französischen Interessen ausgiebig gewahrt hat, denn aus dem Syndicatsgewinne soll der magere Preßfonds reichlich dotirt dem und auch sonst noch etwas erspart worden sein. — Warnungen, die Grafen Taaffe ob der jetzigen Gründungsära zugekommen sind, konnten nicht berücksichtigt werden, weil bekanntlich das Heft dieser polnischen Wirthschaft sich in den Händen des Schatzkanzlers Dr. Dunajewski befindet.

Unsere dreißigprocentigen Nachbarn in Transleithanien suchen ihre Einnahmsquellen zu vermehren, und da verfielen sie auf den Gedanken, sich das gewünschte Plus aus den Taschen des „dummen Schwob" zu holen; das ungarische Handelsamt fühlte nämlich plötzlich das Bedürfniß, eine Waarenstatistik anzulegen und zu diesem Behufe sind alle Waarensendungen nach Ungarn mit einer Declaration zu versehen, deren officielle Blanquette um 2 Kreuzer per Stück angekauft werden müssen.

Auf diese Art ist ein verschämter Eingangszoll für Waaren geschaffen, der immerhin später einmal erhöht werden kann. Die cisleithanische Regierung erklärte der Deputation des Wiener Gewerbevereins, daß selbe gegen diese Maßregel nichts zu thun die Absicht habe. Diese Erklärung kann nur dann begriffen werden, wenn man bedenkt, daß es für unsere Regierung nöthig ist, sich die Freundschaft des ungarischen Ministerpräsidenten zu erhalten, damit nicht etwa von Budapest aus durch die reactionären Rechnungen des Grafen Taaffe ein Strich gemacht wird. — In hiesigen deutsch-nationalen Kreisen sieht man aber in der oben besprochenen Maßregel einen weiteren Schritt zur Trennung von Ungarn, der uns vielleicht der erwünschten Zolleinigung mit Deutschland näher bringt.

In diesen Tagen war übrigens politische Windstille aus Anlaß der kronprinzlichen Vermählungsfeierlichkeiten eingetreten; die Czechen konnten die günstige Gelegenheit nicht versäumen und brillirten wieder mit einer Tactlosigkeit, indem sie durch ihr leider deutsch geschriebenes, durch die „k. k. Lumpe" berüchtigt gewordenes Organ, die „Politik", sich jetzt schon an die neue Kronprinzessin herandrängen mit der Bitte, sich der Czechen zu erbarmen! Daß doch diese Slaven sich immer so gern und aufdringlich als Slaven zeigen!

Am 9. Mai, also an dem Tage des Einzuges der hohen Braut in Wien, war beinahe in allen geschäftlichen und sonstigen Kreisen „Ferialtag". Diesen benutzte eine große Anzahl deutsch-national gesinnter Männer, um sich auf dem Kahlenberge bei Wien zu einem fröhlichen Mittagmahle zusammenzufinden und den zehnjährigen Jahrestag des zu Frankfurt am 10. Mai 1871 abgeschlossenen Friedens und die Wiedervereinigung Elsaß-Lothringens mit dem Deutschen Reiche zu feiern. Die Reihe der Toaste wurde vom Reichsrathsabgeordneten Ritter von Schönerer mit einer entsprechenden kernigen Gedenkrede eröffnet. Das Fest nahm einen würdigen und für jeden Deutschen erhebenden Verlauf.

Breslau, 12. Mai.

Die Hoffnung, den Reichstag vor Pfingsten zu schließen, wird, wie die Kreuzzeitung bemerkt, mit jedem Tage hinfälliger, und wenn hier und da mit einem gewissen Schrecken gemeldet wird, daß der Reichstag bis in den Juni hinein tagen könne, so begreifen wir das Unliebsame dieser Aussicht, wissen aber nicht, wie man diese Thatsache vermeiden will. Wären auch nur die wirthschaftlichen Vorlagen der Regierung, das Unfallversicherungsgesetz und die Innungsvorlage in Frage, so würden wir eine Erledigung bis Pfingsten nicht für möglich halten. Dazu kommt aber eine ganze Reihe von Gesetzen, welche unzweifelhaft durchberathen werden müssen, und welche eine mehr oder minder ausgedehnte Zeit erfordern werden. Nach unseren Berechnungen ist vor dem 15. bis 20. Juni an den Schluß des Reichstags gar nicht zu denken.

Gegen diese für die Abgeordneten sehr traurigen Aussichten der Kreuzzeitung bemerkt das Berliner „Tagebl.": Die Berechnungen, welche die Dauer der Session noch über Pfingsten sich ausdehnen lassen, haben, wenn überhaupt einen, nur den Zweck, die Mitglieder durch den Schrecken vor dieser Aussicht im Voraus willig zu machen, bis hart an den Vorabend der Pfingstfeiertage sich zusammenhalten zu lassen. Uebrigens ist nicht abzusehen, warum bis dahin nicht alle Arbeiten, die überhaupt Erfolg versprechen, abgethan sein könnten. Kommt es über das Unfallversicherungsgesetz zu einem haltbaren Compromiß, so wird damit auch eine mehr oder minder starke Mehrheit gesichert und bei dem vorauszusehenden Ergebniß wird dann die Ermüdung schon die Debatten abkürzen. Bleibt es aber bei der gegenwärtigen Zerfahrenheit, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Plenarberathung schon bei § 1 ein Ende finden. Ueber die rückständigen Steuerprojecte wird man auch nicht viel mehr Worte verlieren als über die Wehrsteuer. Zu größeren Debatten giebt also nur die dritte Lesung des Verfassungsgesetzes, die Innungsvorlage und — falls diese noch erscheint, wie der Reichskanzler seiner Tischgesellschaft andeutete — die Vorlage über den Volkswirthschaftsrath Veranlassung. Freilich darf nicht außer Acht gelassen werden, daß auch die Zolltarifsnovelle des Fürsten Bismarck genügenden Zündstoff enthält, um lange und lebhafte Debatten zu veranlassen. Doch ist es von der Absicht, Gegen-Anträge auf Beseitigung der Lebensmittelzölle einzubringen, wiederum still geworden, so daß sich erwarten läßt, die Zollfragen, wie sie die Regierung angeregt, würden localisirt werden können. Auf die Vorlegung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages wagt man kaum noch zu hoffen."

In **Rußland** ist die Partei, welche auf Durchführung eingreifender Reformen drang, unterlegen. Das kaiserliche Manifest, welches heute veröffentlicht wurde (s. Telegr.), giebt der Trauer des Kaisers um die Ermordung seines Vaters Ausdruck, es verkündigt zugleich, daß Gottes Stimme dem Czaren befiehlt, die Zügel der Regierung fest zu halten und die selbstherrscherliche Gewalt zu befestigen und vor jeder Anfechtung zu bewahren. Die nichtswürdigen, aufrührerischen Bestrebungen sollen ausgerottet werden — mit welchen Mitteln wird nicht gesagt, läßt sich aber aus dem Vorhergesagten leicht entnehmen. Jedenfalls ist das merkwürdige Actenstück von keinem freiheitlichen Gedanken durchweht, Rußland bleibt ein autokratischer Staat, der die modernen Ideen von sich abhält und in der Selbstherrlichkeit des Czars die Grundlage der Regierung erblickt. — Höchst wahrscheinlich wird sich nunmehr Loris-Melikoff, der nur in der Einführung von Reformen die Rettung für Rußland erblickte, zurückziehen und andern Männern Platz machen.

Der Fürst von **Bulgarien** hat eine Art Staatsstreich inscenirt, um sich der ihm unleidlich gewordenen Verfassung zu entledigen. Soweit sich aus den bisher vorliegenden Nachrichten entnehmen läßt, scheint die Mehrheit der Bevölkerung auf seiner Seite zu stehen. Nach Mittheilungen der „K. Z." soll der Fürst bereits auf seiner letzten Reise durch Europa wiederholt ausgesprochen haben, mit der bestehenden Verfassung könne er nicht regieren. Seine Abänderungsvorschläge werden jedenfalls die Macht des Parlaments stark beschneiden und die Preßfreiheit beschränken, welch' letztere in Bulgarien bisher allerdings maßlos mißbraucht worden ist.

Die Zustände in **Irland** gestalten sich mit jedem Tage bedenklicher, so daß die Regierung sich während der letzten Tage nicht nur genöthigt sah, über Dublin, sondern auch über Cork, Kilkenny und andere irische Städte und Ortschaften den Belagerungszustand zu verhängen. Dublin selbst war der Schauplatz arger Scandale. Auf offener Straße wurden zwei junge Leute niedergeschossen, die im Verdachte standen, der Regierung ein Waffen-Depot verrathen zu haben. Im Zusammenhangr mit diesem Attentat wurde am Sonnabend in Dublin die erste Verhaftung unter der Zwangs-Acte vorgenommen. Der Verhaftete, John Levey, Geschäftsführer einer Gerberei, ist verdächtig, Mitschuldiger an einem gesetzlich strafbaren Verbrechen zu sein. Levey ist kein Liguist, ja sogar ein leidenschaftlicher Gegner derselben. Er gehört indeß zu den extremen Nationalisten. Die durchaus unerwartete Verhaftung hat in Dublin großes Aufsehen gemacht.

Deutschland.

= **Berlin,** 11. Mai. [Die Verhandlungen über den Hamburger Zollanschluß. — Die Commission für das Unfallversicherungsgesetz. — Zur Verwaltungsorganisation.] Die Senatoren Dr. Versmann und Oswald sind gestern Nachmittag hier eingetroffen und es werden nun, wie wir bereits vor einigen Tagen gemeldet haben, die Verhandlungen über den Hamburger Zollanschluß jetzt hier wieder aufgenommen werden. Wir wiederholen unsere neuliche Meldung, daß man in hiesigen leitenden Kreisen pessimistischen Auffassungen über ein Scheitern der Verhandlungen nicht Raum gönnen will, obschon man zugiebt, daß die Differenzen über die wichtigsten Punkte im Augenblick sehr groß sind nnd ein Abschluß der Verhandlungen jedenfalls sobald noch nicht zu erwarten ist. Inzwischen ruhen immer noch alle Arbeiten in Bezug auf den Anschluß von Altona und der Unterelbe. Was nun die Pläne mit dem Hafen von Glückstadt anbelangt, so sind dieselben, wie anderweit ganz richtig bereits gemeldet worden, freilich älteren Datums, sie waren indessen seit längerer Zeit wieder in den Hintergrund getreten und ihre jetzige Wiederaufnahme steht keinesfalls außer Zusammenhang mit der Hamburger Zollanschlußfrage. Es handelt sich indessen jetzt lediglich um Vorarbeiten, von deren Resultaten dann weitere Dispositionen abhängig bleiben. — Wider Erwarten ist der

---

Peter Eschenloer, Stadtschreiber zu Breslau.

Von **B. S.**

I.

Es ist eine vorherrschende Eigenthümlichkeit unserer Zeit, daß sie mit einer Art pietätsvoller Geschäftigkeit gern jeden äußeren Anlaß wahrnimmt, um die großen, verdienstvollen Persönlichkeiten vergangener Zeiten in Erinnerung zu bringen, sie, als fürchtete man für ihre Unsterblichkeit, immer von Neuem mit allen Kunstmitteln aus dem Grabe zu wecken und unter die Lebenden zu führen. Man treibt mit Vorliebe einen überschwenglichen Cultus mit den Geistesheroen der Vergangenheit, überhäuft sie mit pompösen rauschenden Zeichen der Dankbarkeit, daß es fast den Anschein hat, man wolle hierdurch nur die Undankbarkeit sühnen, die man gegen verdienstvolle Zeitgenossen, gegen die Geistesgrößen der Gegenwart sich oft zu Schulden kommen läßt.

Der Leser wird es daher auch gerechtfertigt finden, wenn auch wir heute, durch ein äußerliches Säcularmoment angeregt, ein leuchtendes Bild aus der historischen Galerie unseres altehrwürdigen Breslau hervorholen und ohne daß wir es nöthig haben, seine Farben aufzufrischen, in seinem ureigenen Glanze strahlen lassen.

Vor vierhundert Jahren, am 12. Mai 1481 starb der wackere, verdienstvolle Bürger Breslaus, Peter Eschenloer, dessen Name dieser Stadt für alle Zeiten unvergeßlich bleiben wird, und dem wir in ehrender Dankbarkeit einen Kranz der Anerkennung auf das Grab legen wolleu. Peter Eschenloer „der siben freien Kunst Magister" war Stadtschreiber zu Breslau, treuherzig, schlicht und einfach, wie sein bescheidener Titel, der für seinen Träger nach heutigen Begriffen kaum eine so bedeutende Wirksamkeit vermuthen läßt, als sie dem „Stadtschreiber" des fünfzehnten Jahrhunderts zufallen mußte. Wo nähme der alte Eschenloer heute all die Titel her, um seine einflußreiche Thätigkeit als Schriftführer und Berather des Stadtrathes, als Abgeordneter und Gesandter der Stadt in ihrem vollen Werthe zu kennzeichnen? Er durfte als Vermittler zwischen seinen Mitbürgern und mächtigen Fürstenhöfen, vermöge der damaligen Machtstellung Breslaus sogar als Vertreter des ganzen östlichen Deutschlands das Wort führen; er verfaßte auch selbst alle wichtigen politischen Urkunden und Documente, Verträge und sonstige Schriftstücke im Verkehre seiner Stadt mit den großen Weltreichen und dem päpstlichen Stuhle, wobei ihm seine gründliche historische und theologische Bildung, die er in seinem früheren Wirkungskreise und auch nach Erlangung der Magisterwürde stetig zu vermehren wußte, trefflich zu Statten kam.

Eschenloer war nämlich bis zum Jahre 1455 Rector der Stadtschule zu Görlitz, wohin seine Familie von seiner Geburtsstadt Nürnberg ausgewandert war. In diesem Jahre jedoch wurde er als „Stadtschreiber" nach Breslau berufen, wo er 26 Jahre lang seines Amtes in Ehren und mit seltener Hingebung waltete. Er war ein biederer Charakter und gemüthsvoller Mensch; ein treuer Diener und Freund seiner Mitbürger, jedoch frei von kriecherischer Unterwürfigkeit; ein guter und frommer Christ, aber Feind dem heuchlerischen Pfaffenthum. Bei all diesen hervorragenden Eigenschaften theilte er das Schicksal aller rechtlichen und bedeutenden Männer: er wurde vielfach verkannt und angefeindet. Doch trug er die Unbillen seiner unverständigen Gegner mit rührendem Gleichmuth, und es ist charakteristisch für seinen einfachen, schlichten Sinn, daß er es nicht scheute, durch ruhige, besonnene Widerlegung ungerechter Anklagen selbst eitlen, böswilligen Verdacht von sich abzuwälzen, um nur seine unwandelbare Anhänglichkeit an sein geliebtes Breslau über jeden Zweifel zu stellen. Doch davon soll später noch ausführlicher gehandelt werden.

Trotz seiner persönlichen Vorzüge und mannigfachen Verdienste um die Stadt wäre Eschenloer dennoch vielleicht nicht minder der Vergessenheit anheimgefallen, wie seine Vorgänger und Nachfolger im Amte, wenn er sich nicht selbst durch ein Werk ein bleibendes Denkmal gesetzt hätte, das ihm auch in der Literaturgeschichte unseres Volkes einen hervorragenden Platz sichert und ihn zu ansehnlicher Bedeutung erhebt. Nachdem er schon früher sich durch historische Arbeiten hervorgethan, des Aeneas Sylvius Geschichte von Böhmen, sowie andere historische Werke aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt hatte, schritt er an die Aufzeichnung einer Geschichte Breslaus und der Denkwürdigkeiten seiner Zeit, deren erster Entwurf zwar in lateinischer Sprache abgefaßt wurde und eine trockene Sammlung von Actenstücken, die zum größten Theil durch seine Hand gegangen waren, ohne weitere Verarbeitung enthielt. Später jedoch arbeitete er dieses Sammelwerk in deutscher Sprache um, brachte die historischen Thatsachen, die er zumeist aus eigener Wahrnehmung schöpfte, mit den mitgetheilten Urkunden in geschickten Zusammenhang, so daß aus jener trockenen Bearbeitung eine vollständige Chronik der Breslauer Geschichte vom Jahre 1440—1479 entstand, die in ihrer sachgemäßen, streng historischen Darstellung, welche die wörtliche Wiedergabe der wichtigsten Urkunden, Privilegien und Friedensschlüsse unterstützt, ihren bleibenden Werth gewann, aber auch durch anziehende, lebensvolle Schilderungen ein großes Interesse erweckt. Die wichtigen politischen Missionen, die wir schon früher gekennzeichnet haben, verschafften dem Chronisten einen klaren Einblick in das diplomatische Getriebe seiner Zeit, in das er doch auch persönlich mit eingriff; und so stellt diese Geschichte der Stadt Breslau den ehrsamen Stadtschreiber Eschenloer in die Reihe der bedeutendsten Chronisten seines Jahrhunderts. Der Verfasser vermeidet es, sein Werk mit unbedeutenden Einzelheiten zu überladen, und zeigt durch manche gelungene Wendung, zumal durch seine treffende, vielsagende Kürze im Ausdruck seine Vertrautheit mit den hervorragendsten Mustern der altclassischen Literatur. Er erfaßt andererseits seine Aufgabe nicht nach Art der meisten Chronisten engherzig und dürftig, sondern urtheilt stets von einem höheren Standpunkte, von dem er die Situation mit einem weiten Ausblick merkwürdig erfaßt und beherrscht. Die allgemeinen Sätze und Bemerkungen, welche sich von der Schilderung der Thatsachen oft sehr wirkungsvoll abheben und durch zahlreiche Gleichnisse aus der Geschichte und Belege aus klassischen Schriftstellern bekräftigt werden, gewähren uns einen klaren Einblick in die Denkweise jenes Mannes, der mit freiem Geiste seiner Zeit weit voraneilte und durch seine liberalen Anschauungen manchen Reactionär unseres fortgeschrittenen Zeitalters verblüffen müßte. Peter Eschenloer, der Stadtschreiber, der in einem Jahrhundert lebte, das wohl allein dem ganzen Mittelalter für lange Zeit den Stempel finsterer Barbarei aufdrückte, der selbst mit größter Seelenruhe von den damals allgemein gebräuchlichen Folterqualen spricht, welche man zur Erpressung ganz belangloser Bekenntnisse anwendete; jener „Stadtschreiber", der zu einer Zeit wirkte, da Macht vor Recht ging, rohe, ungefüge Gewalt herrschte und nicht Einsicht und Vernunft, wagte es, sich kühn über finstere Vorurtheile hinwegzusetzen, welche damals die ganze Welt beherrschten, aber heute, nach vierhundert Jahren unbegreiflicher Weise noch in den Köpfen sogenannter gebildeter Leute fortspuken. Wenn wir mit großer Befriedigung auf die Werke der Aufklärung im letztvergangenen Jahrhundert zurückblicken, so darf Breslau mit um so größerem Stolz auf seinen „Stadtschreiber" Peter Eschenloer weisen, der vor nahezu einem halben Jahrtausend für Menschenwürde und Toleranz so tapfer und offen einstand wie für seinen wahrhaft christlichen Glauben.

Es waltet in dem ganzen Werk ein biederer, offener, selbst für unsere Zeit fortschrittlicher Geist, der den Leser ungemein fesselt und anmuthet. Dabei läßt uns an vielen Stellen die Schmiegsamkeit und Zierlichkeit der Sprache fast vergessen, daß die deutsche Prosa damals noch in ihrer ersten Kindheit war und durch den Chronisten selbst erst wieder eine mächtige Förderung erfuhr.

Schon die Einleitung zeigt uns, welchen hohen Begriff der Verfasser von dem Werthe der Geschichtsforschung hatte.

„Wol haben gesetzt", schreibt Eschenloer, „die alten und auch die neuen Maister mancherlei Historien zu sonderlicher Lere den nachkommenden Menschen, beschreibende die großen merklichen Geschichte, daraus die menschliche Vernunft als durch ein Exempel sich zu regiren und mit sittlicher Forme und Maße die menschlichen Werk rechtfertigen wisse. . . . Warlich die allerreicheste Troja, mit Kräfte der Gotte gefestenet, were nie verstöret worden, were under den Burgern die grausame Zwietracht nicht entstanden . . . . vorwar die erliche Stat Roma hatte keine Oberwinden noch zerstören gefület, were in ir

Beginn der zweiten Lesung des Unfallversicherungsgesetzes in der Commission bis zum Freitag vertagt worden. Man glaubt damit ohne besondere Schwierigkeiten zu Ende zu kommen, namentlich da die Subcommission Vorschläge machen wird, welche die Herbeiführung einer Verständigung über streitige Punkte erleichtern soll. Der Versuch, das Reichsmonopol in Gemäßheit der Regierungsvorlage wieder herstellen, wird in der Commission jedenfalls gemacht werden; mit welchem Erfolge steht dahin. Wenn der Reichskanzler inzwischen auf das Reichsmonopol ernstlich Gewicht legt, so würde seine Annahme in der Commission wohl keine Schwierigkeiten machen bezw. im Plenum sicher durchzusetzen sein. — Bezüglich der Vorlagen über die Verwaltungs-Organisation verlautet, daß die in der letzten Landtagssession unerledigt gebliebenen Kreisordnungsentwürfe für die Provinzen Posen, Hannover und Schleswig-Holstein an die Provinziallandtage gelangen sollten. Im Herbst d. J. wird zunächst der Provinziallandtag von Posen zusammentreten und man glaubt, daß durch seine Vermittelung die Schwierigkeiten beseitigt werden möchten, denen man bisher entgegenstand. Man wird sich erinnern, daß die Aufstellung des Entwurfes im Ministerium des Innern dem Geh. Reg.-Rath Studt übertragen war, der durch seine langjährige Thätigkeit als Landrath in jener Provinz mit den dortigen Verhältnissen besonders vertraut ist.

△ **Berlin**, 11. Mai. [Die Officiösen und die Fortschrittspartei. — Die Ersatzwahl in Kassel. — Die Fortschrittspartei in Berlin.] Die Officiösen, voran die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", reden den Lesern alle Tage vor, wie glücklich das Volk bereits durch die neue Wirthschaftspolitik geworden sei oder doch demnächst werden müsse, und wie die entschiedenste Gegnerin dieser Politik, die Fortschrittspartei mit allen ihren Anhängseln, bereits allen Credit beim deutschen Volke, sogar in dem fortschrittlichen Berlin, verloren habe und sich nur noch durch ein heimliches Bündniß mit den Socialdemokraten zu retten suche. Mit diesen hoffnungsfreudigen, kampfmuthigen und siegesgewissen Redensarten reimt sich recht schlecht zusammen eine Correspondenz in der „Nordd. Allgem. Ztg." aus dem ersten Kasseler Wahlkreise Rinteln-Hofgeismar-Wolfhagen, wonach bei der noch in diesem Monat bevorstehenden Ersatzwahl für den verstorbenen Oetker es wahrscheinlich zu engerer Wahl zwischen dem deutschconservativen Candidaten von Malsburg und dem in letzter Stunde plötzlich auf dem Kampfplatz erschienenen fortschrittlichen Candidaten Liebermann kommen werde. Wenn irgendwo im Deutschen Reiche ein protestantischer Wahlkreis der Fortschrittspartei verschlossen bleiben sollte, so mußte es doch dieser sein. Noch niemals ist dort ein fortschrittlicher Stimmzettel erblickt worden, noch niemals ein socialdemokratischer. Stets wurde Oetker gewählt, der doch wahrlich nicht einmal secessionistischer Anwandlungen verdächtig war, sondern stets nach rechts von Bennigsen in der nationalliberalen Fraction saß. Oetker hatte sich früher nur mit einer geringen Minderheit hessisch-particularistischer Junker und Pfaffen herumzuschlagen und besiegte sie leicht bei schwacher Betheiligung der Wähler. Erst 1878, wo sich die conservativen Muß-Preußen mit Hilfe von Landräthen und anderen Beamten in deutschconservative Bismarckschwärmer verwandelt hatten, kam es zu einem ernsthaften Wahlkampfe, in welchem Oetker, ein Bauersohn aus diesem Kreise, aus der alten Grafschaft Schauenburg, mit 8374 über 4164 deutschconservative und 572 ultramontane Stimmen siegte. Bei der noch unerwartet anberaumten Ersatzwahl waren längst die Candidaten der Nationalliberalen (Dr. Schläger) und der Conservativen (von Malsburg) aufgestellt; die Herren Conservativen meinten, den Kreis sicher zu haben, — da taucht plötzlich die bis dahin noch niemals dort entdeckte Fortschrittspartei mit einem nicht einmal einheimischen Candidaten auf, kaum drei Wochen vor der Wahl, und ein ganz neues Leben kommt in die Wahlbewegung. Möglicherweise sind auch hier latente Socialdemokraten vorhanden, die bisher mit dem Herrn Landrath oder dem hochwürdigen Herrn Pastor stimmten und nun zufolge des heimlichen Bündnisses jetzt einen Fortschrittsmann unterstützen. Wie sollte sich sonst der Anklang, den nach der neuen Wirthschaftspolitik plötzlich hier die Fortschrittspartei findet, erklären lassen? Uebrigens hat vielleicht die Furcht der Conservativen deren Gefahr vergrößert. Die Fortschrittspartei, bisher ohne alle Verbindung mit dem Wahlkreise, kann froh sein, wenn sie es zu einer anständigen Minderheit bringt; sie hat den Kampf nur aufgenommen, weil die Ausschreibung der Ersatzwahl unmittelbar vor Schluß der Legislaturperiode vermuthen ließ, daß die Regierung auf einen sicheren und glänzenden Sieg der Conservativen rechne und daraus ein großes Capital für die allgemeinen Wahlen herauszuschlagen beabsichtige. Immerhin wird es ein interessantes Vorspiel vor der großen Wahlschlacht. — In zwei großen fortschrittlichen Wählerversammlungen ist es durch strenge Controle gelungen, den organisirten conservativen Janhagel fernzuhalten, der sich unter betrügerischen Angaben oder unter falschen Namen in fortschrittliche Versammlungen eindrängt, um sie zu sprengen, und dessen Treiben bezeichnender Weise von den Conservativen und ihren Organen niemals getadelt, sondern wohlwollend protegirt wird, also von dem conservativen Adel jedenfalls für anständig oder gar nobel und von der conservativen Geistlichkeit für tugendhaft und christlich gehalten werden muß. Die vorgestrige Versammlung des fortschrittlichen Wahlvereins Berlin II in den Reichshallen mit einem Vortrag von Günther (Nürnberg) und einer Ansprache von Richter und die gestrige große Wanderversammlung des fortschrittlichen Vereins Waldeck im Skatingrink (3200 Menschen) mit Vorträgen von Richter und Ludwig Löwe werden nachhaltigen Erfolg für eine bessere Organisation der Fortschrittspartei in Berlin haben. Der Verein Waldeck, ein politischer Bildungsverein, meist aus jungen Kaufleuten und Studirenden bestehend, hatte sich den Luxus erlaubt, um die Vorstandswahl innere Kämpfe zu zeitigen. Das ist glücklich überwunden. Der neue Vorsitzende, Rechtsanwalt Kaufmann, ein aus Hinterpommern stammender christlicher Germane, präsidirte gestern sehr geschickt. Der Verein zählte bisher etwa 900 Mitglieder, — in der gestrigen Versammlung traten über 500 hinzu!

* **Berlin**, 10. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Zu Ehren der Vermählungsfeier des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich war auf dem Palais der österreichisch-ungarischen Botschaft die österreichisch-ungarische Reichsfahne aufgehißt. Im Laufe des Tages gaben die bei Hofe vorgestellten Herrschaften und die Vertreter fremder Länder in der Botschaft ihre Karten ab. Fürst Bismarck fuhr gegen 4 Uhr Nachmittags vor, um dem Botschafterpaar seinen Besuch abzustatten. Um 5 Uhr fand in der Botschaft ein festliches Diner statt, das die kronprinzlichen Herrschaften mit ihrer Gegenwart beehrten. Es nahmen ferner an dem Diner theil der Prinz und die Prinzessin von Hohenzollern, Feldmarschall Graf Moltke, Vice-Ober-Ceremonienmeister v. Röder, Graf Redern, Graf Eulenburg, die Fürstin Bismarck (Fürst Bismarck hatte sich entschuldigt), Gräfin Brühl, Graf Seckendorff, Graf Wolckenstein, Graf Latour, der belgische Geschäftsträger, Fräulein v. Gärtner u. A. Der Botschafter toastete auf den deutschen Kaiser, darauf erhob sich der Kronprinz und brachte die Gesundheit auf den Kaiser von Oesterreich und den Kronprinzen und seine Gemahlin aus.— Ueber die Vorgänge in der Versammlung des Berliner Arbeitervereins geht der „Voss. Ztg." nachfolgender Bericht zu: „Im Berliner Arbeiterverein sprach gestern Herr Abg. Wöllmer über „die Grenzen der staatlichen Einmischung". Dabei suchte eine Anzahl Gäste durch wüste und unmotivirte Zwischenrufe denselben zu unterbrechen und die Ruhe zu stören. Da auch der Vorsitzende und die beauftragten Ordner nicht im Stande waren, die Ruhe aufrecht zu halten, wurde die Versammlung von Ersterem vertagt. Die Mitglieder suchten nun, jedoch ohne Erfolg, von ihrem Hausrechte Gebrauch zu machen; die Unruhe erhöhte sich noch mehr und es nahm der beaufsichtigende Polizeibeamte deshalb Veranlassung, die Versammlung aufzulösen und die Ruhestörer mit der blanken Waffe in der Hand aus dem Saale zu entfernen.

[Ein Schreiben des Kaisers.] Der Kaiser hat, wie jetzt erst mitgetheilt wird, unterm 16. v. M. das folgende Schreiben an den Sohn des verstorbenen Dr. Wichern gesandt:

„Mit inniger Theilnahme habe Ich aus Ihrer Anzeige die schmerzliche Kunde von dem am 7. d. Mts. erfolgten Dahinscheiden Ihres Vaters, des Ober-Consistorialraths Dr. Wichern, vernommen. Ein thätiges, arbeitsvolles Leben ist abgeschlossen, aber Dank und Segen bleibt dem Verstorbenen über das Grab hinaus. Durch die Werke christlicher Liebe und Barmherzigkeit, für welche er als das unverrückbare Ziel seines unablässigen Strebens und Wirkens in wahrer Frömmigkeit seine ganze Kraft einsetzte, hat sich der Dahingeschiedene ein unvergängliches Denkmal selbst geschaffen. Die Treue und Anhänglichkeit aber, mit welcher er Meinem hochseligen Herrn Bruder, König Friedrich Wilhelm IV., und Mir ergeben war, sichern ihm auch in Meinem Herzen ein ehrenvolles Andenken. Ich kann es Mir daher nicht versagen, bei dem schweren Verlust, der Sie betroffen, Ihnen und insbesondere der tiefgebeugten Wittwe Mein aufrichtiges Beileid auszusprechen.
Wilhelm."

[Auswärtiges Amt.] Die früher erwähnten Bestimmungen über die künftige Leitung des Auswärtigen Amtes rücken jetzt ihrer Verwirklichung näher. Vor gänzlicher Abwicklung der griechischen Grenzfrage wird Graf Hatzfeldt Konstantinopel nicht verlassen; doch scheint man in leitenden Kreisen den Zeitpunkt hierfür als ziemlich nahe anzusehen und daran festzuhalten, daß es möglich sein wird, um die Zeit der Abreise des Fürsten Bismarck von Berlin den Grafen Hatzfeldt hierher zu berufen. Wer ihn in Konstantinopel ersetzen wird, scheint noch weiterer Entschließung vorbehalten zu sein. Man spricht mit großer Anerkennung von den Verdiensten, welche sich Herr v. Radowitz bei den jetzigen Verhandlungen in Athen bezüglich der dortigen Annahme der türkischen Vorschläge erworben hat.

[Parlamentarisches.] Die heutige Sitzung der Unfallversicherungsgesetz-Commission begann um 11 Uhr mit dem vielbestrittenen § 56 (Gestattung von Unfallversicherungsgenossenschaften auf Gegenseitigkeit von Betriebsunternehmern derselben Gefahrenklasse in räumlich abgegrenzten Bezirken), zu welchem Seitens der Abgg. Eysoldt und Gen., sowie von Dr. Buhl principiell ändernde, d. h. die Privatversicherungs-Gesellschaften, natürlich unter genau festzustellenden Normativbedingungen, zulassende Anträge gestellt waren. Dieselben wurden von den Antragstellern eingehend motivirt, von dem Regierungsvertreter bekämpft und schließlich, nachdem der Antrag Buhl zurückgezogen war, der Antrag Eysoldt gegen 9 Stimmen (Fortschritt, Secessionisten, Nationalliberale) abgelehnt. Dann gelangten die von den Abgg. v. Hertling und Stumm zu der Regierungsvorlage gestellten Abänderungsanträge zur Berathung, welche im Wesentlichen die Beschränkungen der Vorlage, durch welche die Vereinigung der Unternehmer zu Unfallversicherungsgenossenschaften auf Gegenseitigkeit auf Betrieb derselben Gefahrenklasse und in räumlich abgegrenzten Bezirken eingeengt war, gestrichen wissen wollten. Die polizeiliche Einmischung (Absatz 5 der Regierungsvorlage) zur Feststellung der wirksamen Beaufsichtigung der vereinigten Betriebe zum Zweck der Verhütung von Unfällen, wurde ebenfalls zu streichen beantragt. Abg. v. Hertling zog seinen Antrag zu Gunsten desjenigen von Stumm zurück, indem er nur zwei unbedeutende Aenderungen desselben wünschte, welche wieder von Herrn Stumm sofort zugestanden wurden. Die Debatte wurde nun lebhafter und interessanter, indem Abg. Stumm zunächst seine Anträge sehr eingehend motivirte und dabei, nachdem er ausdrücklich anerkannt hatte, daß eine absolute Sicherheit des Staates nicht vorhanden sei — wobei er auf das Ansammeln großer Summen, die Möglichkeit uncontrolirter Verwendung und Kriegsgefahr hinwies — seine Vorschläge für die Organisation der Knappschaftskassen resp. Verbände entwickelte. Die Folge war, daß der Vertreter der Regierung die Vorschläge theils für ganz unverständlich erklärte, theils sehr erhebliche Einwendungen gegen dieselben machte; und im Anschluß daran konnte Abg. Dr. Witte mit Recht darauf hinweisen, daß Herr Stumm mit seinen Vorschlägen nach diesen Erklärungen ebenso Schiffbruch gelitten habe, wie Dr. Buhl mit den seinigen nach Meinung des Herrn Stumm, die richtige Consequenz der Ausführungen des Herrn Stumm sei eben die Freigebung des ganzen Versicherungsgeschäfts an Privatgesellschaften. Wenn für Knappschaftskassen genügende Normativbestimmungen gefunden werden könnten, müsse dies auch für andere Gesellschaften möglich sein. Trotz aller dieser Gegengründe nahm die bekannte Majorität, welche sich, da das Resultat festgemacht zu sein scheint, in der Debatte nicht weiter thätig zeigte, die Anträge Stumm an. Bei einem Unterantrag Stumm, welcher durch Beschluß des Bundesraths Denjenigen, die das Deutsche Reich verlassen, die bewilligte Rente für die Zeit ihres Aufenthaltes im Auslande eventuell entziehen lassen will, wehte zum ersten Male Culturkampfluft durch das Sitzungszimmer. Der Antrag wurde denn auch schleunigst zurückgezogen, um das gute Einvernehmen nicht zu stören. Die beiden letzten §§ 57 und 58 wurden ohne Discussion angenommen. Damit war die erste Lesung beendet. Freiherr v. Hertling wurde zum Referenten für das Plenum ernannt, außerdem eine aus den Abgg. Stumm, v. Hertling, Marquardsen, v. Marschall und Eysoldt bestehende Subcommission zur Redaction der Beschlüsse eingesetzt. — Nächste Sitzung: Freitag, Morgens 10 Uhr. — Freiherr v. Varnbüler hat nunmehr den vorläufig den einzelnen Fractionen mitgetheilten Antrag wegen Revision des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz im Reichstage eingebracht. Zur Vorbereitung auf denselben sind dem Reichstage in den letzten Wochen eine Reihe von Petitionen im Sinne des Varnbüler'schen Antrages zugegangen, welche merkwürdigerweise sämmtlich aus Würtemberg stammen. Man will daraus schließen, daß der Antrag Varnbüler lediglich den Bedürfnissen localer Wahlagitation dient.

[Deutsche Chronik.] Der „Trib." zufolge hatte die Prinzessin Marie Windischgrätz, jetzige Herzogin Paul von Mecklenburg, vor ihrer Vermählung allen Differenzen mit Rom durch ihren Uebertritt zur lutherischen Landeskirche Mecklenburgs ein Ende gemacht.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 11. Mai. [Nach den Festlichkeiten.] Die vorgestrige Illumination der Millionenstadt war ein Schauspiel, worin sich Alles vereinte, was Geschmack, Reichthum, Loyalität nur irgend leisten können. Namentlich in jenem Stadtviertel der Millionäre, ob sie nun dem Herrscherhause, dem Magnatenstande, oder der hohen Finanz angehören, das sich zwischen dem Wienflusse und der Ringstraße, dem Stuben- und Burgringe hinzieht und am Vormittage dem Einzuge der Prinzessin aus dem Theresianum in die Hofburg als

---

stetiglich blieben die Liebe zu dem gemeinen Gute: sondern alsbald solche Liebe von dem gemeinen Gute zu eigenem Nutzen ward vorwendet, entstunden Parteien und Sekten under den Ratleuten und Teilungen in dem Volke, darinnen es uflosende oft die Stat Roma zu Falle bracht hat, daß sie auch bis auf diesen heutigen Tag zu früheren Eren nicht wiederkommen ist. Dieß sage ich zu dir Breßlaw, aus treuem Herzen begerende, daß deine Wächter Liebe halten zu dem gemeinen Gute und mit allem Fleiß stärken die brüderliche Eintracht, dadurch du nicht vorterben, sondern ein Turm der Festigkeit christliches Glaubens sein und sicher in Ruhe sitzen würdest, daß wider dich keine behmische Ketzerei noch türkische Grausamkeit gesiegen mag . . ."

Hier wolle sich der Leser in Erinnerung bringen, daß Breslau zur Zeit, da Eschenloer lebte, — man verzeihe das harte Wort — zu Böhmen gehörte. Karl IV. verlieh der Stadt weitgehende Privilegien und Rechte, so daß sie mit der Zeit fast die Stellung einer Reichsstadt einnahm und zu hoher äußerer Macht gelangte.

Der Rath der Stadt Breslau stand damals in bedeutendem Ansehen. Den Hussitenstürmen trotzte die mächtige Stadt, ganz isolirt und selbst von den Nachbarstädten verlassen, lange Zeit, bis sie endlich der erdrückenden Uebermacht weichend sich dem Schutze des Papstes und des Ungarkönigs Mathias Corvinus, der die autokratische Stellung Breslau's vollständig vernichtete, anvertrauen mußte.

Während des Hussitenkrieges kam nach Breslau der Franziscaner Pater Johannes Capistranus, „seines Lebens ein heiliger Mann bei allem Volke gehalden, mit großer päbstlicher Macht wider die Ketzerei in Behem . . . Alle Spile legte er ab in Breßla, die Hoffart und alle Unzimlichkeit mäßigte er und erweckte große Andacht im Volke." — Wir sehen, Eschenloer begegnet diesem frommen Manne mit aller gebührenden Achtung. Als die Breslauer jedoch auf des Paters Anregung eine neue Kirche bauen wollten, da trat er dem Unternehmen ganz offen entgegen, indem ihm bei aller Gottesfurcht die Sorge um das Gemeinwohl maßgebend war. Er äußert sich über die Kirche des Capistranus in folgender charakteristischer Weise:

„Eine neue Kirche huben die Breszler umb seinetwillen an zu bauen, zu S. Bernhardin genannt, das doch vil weisen Leuten mißhagete, so als zuvor ein schönes Kloster zu S. Jacob gebauet war, auch sust (sonst) gnug Kirchen in Breßlaw waren, als in einer Stadt in allen deutschen Landen gesein mögen . . . es ist auch die Stat vil zu arm und zu kleine, so vil Bettelorden, Kirchen und Spitäler auszuhalten. Vorwar die Venediger nämen so vil ungern über sich."

Während der Anwesenheit des frommen Paters wurde in Breslau auch eine Judenhetze in Scene gesetzt — im „barbarischen" Mittelalter kam dergleichen auch vor — und Eschenloer bemerkt mit einer gewissen Bitterkeit, daß Capistranus selbst dabei war, „da der Nachrichter die Juden marterte, er selbst ihm unterwies, wie man sie martern solte." — Viele wurden verbrannt, ihr Hab- und Gut confiscirt und dem König Ladislaw geschenkt, wofür die Breslauer von ihm das Privilegium erhielten, „daß zu ewigen Zeiten zu Breßlaw kein Jude sein soll." — „Ob dieß göttlich sei oder nicht", ruft Eschenloer aus, der im 15. Jahrhundert lebte, „setze ich auf Erkenntniß der geistlichen Lerer."

König Ladislaw von Böhmen verlangte von seinen Unterthanen, daß ihm zu Prag gehuldigt werde. Alle Städte folgten dem Gebote, „alleine ausgenommen die Breßler ime zu Praga nicht hulden wolden." Die Geistlichen zumal eiferten gegen die Huldigung im ketzerischen Prag, „wiewol der Rat und Gemeine unter inen mit guter Vernunft beschlossen hatte, daß sie zu Praga samt andern Untertanen wol hulden möchten, und ob Laßlaw in der Ketzer Hende were, dürften [brauchten] sie doch nit den Ketzern, sondern irem natürlichen Erbherren hulden, der ein fromm christliches Mensch was." Die Geistlichkeit bestand jedoch auf ihrem Willen, aber „kurz darnach, da dem Bischof und der Geistlichkeit Warnunge zukamen, daß ir Güter am ersten solden angegriffen werden, da zohe Bischof Petrus mit seinen Prelaten gen Praga und huldeten daselbst one Wissen derer von Breßla, und also bliebe die Ungunst auf der Stadt."

Darob entstand im Volke „große Murmelunge"; nach längeren Unterhandlungen einigte man sich, daß der König Gesandte nach Breslau senden sollte, in deren Hände die Breslauer den Huldigungseid zu legen hätten. Auf Anstiften der Geistlichen jedoch wurden die Gesandten übel empfangen und die böhmischen Herren zogen von Breslau „mit Schanden und übel abgerichtet" heim. So kam denn Ladislaw mit seinem Stadthalter Georg Podiebrad und vielen anderen hussitischen Ketzern selbst nach Breslau, man that ihm Huldigung und — „die Prediger schwigen". — Gegen diese wendet sich nun der Stadtschreiber Eschenloer, nachdem er auch vom Rechtsstandpunkte nachgewiesen, daß die Behauptung der Geistlichen, die Breslauer brauchten nur innerhalb ihrer Mauern zu huldigen, historisch nicht begründet werden kann. „Saget ir breßlischen Prediger, was gutes ist daraus kommen, daß ir das einfeltig Volk darein füret nicht zu Praga zu hulden. Haben die Ketzer nit bei euch Messe gelesen, haben sie nit bei euch und vor euch Messe gehöret, habet ir nicht mit inen Gemeinschaft und Wonunge gehegt und dadurch alle seit mit dem Banne beflecket worden? . . . Vorwar vil Frauen und Jungfrauen waren bei irer Eren und Selen Seligkeit blieben und die von Breßlaw hetten vil tausend Gülden behalten, die Arme und Reiche zur königlichen Zerunge und Erunge und darzu Schatzung geben musten. Oder [aber] es reuete eueren Beutel nicht."

Und nun folgt eine Apostrophe an die Breslauer, die in unseren Zeiten des „Culturkampfes" doppelt interessant erscheinen dürfte: „O ir breßlische Männer, nemet diese Geschichte zu Herzen, wie ir in schwere Not woret kommen. Lasset euren Kindern eine Lere, daß sie fort wissen, wenn und wie den Predigern zu folgen sei. O breßlisch Volk gedenke, daß dein Regiment uf dem Rathaus und nicht uf dem Predigstul sein; darum auch in aller Welt in Stäten Rathäuser gebauet sind. Und Euch Predigern gebüret, die Sünde der Menschen zu strafen, leren den Weg der Seligkeit; nicht sollet ir eure Sichel in des Rats Geschäfte lassen." — Aehnlich sagt der biedere Chronist bei einer anderen Gelegenheit: „O große Färlikeit, wo in Stäten im weltlichen Regiment die Prediger die Oberhand haben, wo der Rat schweigen muß, wo die Frechheit und nit die Vernunft herrschet."

Eschenloer weiß aber zwischen den wahren Hütern christlichen Glaubens, denen er als gottergebener Christ vollste Achtung zollt und zwischen gleißnerischen Pfaffen gar wohl zu unterscheiden. Denn als einmal zwischen den Breslauern und ihrem Bischof Jost ein Conflict entstand, da erhebt er unwillig seine Stimme: „O es were ein selig Ding gewest, so ime die Breßler gefolget hetten, als sie billig solden getan haben als irem Bischofe und vil billiger, denn etlichen losen ungelerten geringen Pfaffen und München, die in iren Predigten die Breßler verhetzten und von diesen Ketzern sagten als der Blinde möchte sagen von der Farbe."

Diese letzte Bemerkung giebt dem aufmerksamen Leser der Chronik viel zu denken. Eschenloer wurde nämlich wiederholt vom Volke als „Ketzergönner" verdächtigt. Obwohl wir später aus seiner schlichten Selbstvertheidigung die Ueberzeugung schöpfen werden, daß dieser Verdacht thatsächlich unbegründet war, scheint doch dieser letzte Ausspruch darauf hinzudeuten, daß Eschenloer den „ungelerten" Pfaffen zum Mindesten das Recht abspricht, über die reformatorischen Lehren der Hussiten ihr geschwätziges Urtheil abzugeben. Es mag dahin gestellt bleiben, ob „der neue Glaube" in der Brust dieses verständigen und gelehrten Mannes nicht vielleicht einen schweren und ernsten Kampf hervorgerufen hat; war aber dieser Conflict in seinem Innern wirklich vorhanden, so muß der Stadtschreiber Peter Eschenloer jedenfalls unser erhöhtes Interesse in Anspruch nehmen.

Es war sicherlich nur gerechte, moralische Entrüstung und nicht Unmuth eines verkappten Ketzers, wenn Eschenloer seinen Mitbürgern vorhielt, daß sie Spottlieder auf Georg Podiebrad sangen, der nach der Einnahme von Glatz daselbst eine „böse Münze" schlagen ließ, welche die Breslauer jedoch nicht annahmen, sondern ihrerseits wieder „verschlahen" ließen. „Da wurde zu Breßlaw mancherlei Gesenge von Girsik (Georg) getichtet, darinnen er gelestert ward. Das dem Rate wider was: wenn (denn) vernünftige Leute pflegen nicht lestern; man kan auch darmit nichts ausrichten, denn daß man Unvernunft dadurch erkennet. Es entstunde von den Predicanten."

Schauplatz gedient, war eine Pracht entfaltet, die keiner der Augenzeugen je vergessen wird. Die Palais der Erzherzöge Albrecht und Wilhelm; ihnen gegenüber der Palast des Erzherzogs Ludwig Victor am Schwarzenbergplatze und in der Ecke der Ringstraße — dann das Palais Schwarzenberg, ein Säulenbau hinter dem terrassenförmig ansteigenden Vorgarten des Parkes, im Vordergrunde den riesigen Platz, in dessen Mitte der mächtige Strahl der Fontaine hoch in die Lüfte stieg; und das Palais Koburg, das über die Gartenbaugesellschaft von der alten Bastei herunter seinen Lichterglanz auf das wundervolle Frühlingsgrün des Stadtparks fallen ließ — die palastartigen Häuser der Barone Königswarter, Leitenberger, dann Dumbas und anderer Millionäre — des Adelscasinos, des Hotel Imperial und Grandhotel: diese herrlich decorirten Gebäude, Straßen, Plätze mit ihrer schönen Architektonik „taghell beleuchtet“ durch Kerzen, Gasflammen, elektrisches Licht in schärfsten Umrissen hervortreten zu sehen, war ein geradezu feenhafter Anblick. Einen nicht minder unvergeßlichen Anblick wird allen Fremden der exotisch gediegene und phantastisch vielfarbige Staat unserer sarmatischen und magyarischen Magnaten, die ewig wechselnde Tracht der verschiedenen Nationalitäten und Länder bei dem Einzuge der Prinzessin Stephanie aus dem Theresianum in die Hofburg und bei der Auffahrt zur Trauung in der Augustinerkirche gewährt haben. Altspanisches Hofceremoniell; Renaissance- und Rococozeit; nationale Trachten bis aus Bosnien und der Herzegowina, also bis aus dem eigentlichen Oriente; StändeCostume der Edelleute, Bauern und Geistlichen aller dankbaren Confessionen von den Ufern des Bodensees bis zum Rothen-Thurm-Passe in den Siebenbürgen-Alpen und bis hinter Serajevo, hatten sich hier ein Rendezvous gegeben, auf das des Dichters Wort paßt: „wer zählt die Völker, nennt die Namen, die festlich hier zusammenkamen“! In ihrer Mischung mit den goldstrotzendeu Generals-, Geheimraths-, Minister- und Hof-Uniformen gab's ein Farbenbild, wie es dem trunkenen Auge des Malers nicht oft sich darbieten wird! Allein die Sache hat ihre Kehrseite: ein Reich ist kein Raritätencabinet und kein Künstler-Atelier, in dem Nationen und Stände Modell stehen — hatten doch ungarische Cavaliere, die in ihren kniehohen Corduanstiefeln von allen denkbar grellsten Farben und mit riesigen Reiherfedern auf den Kalpak's förmlich in der Menge herumcoquettirten, sogar die „avitische“ Streitaxt mitgebracht. Ein Reich soll heute ein organisches Staatengebilde sein oder doch zu werden suchen. Bei uns aber ward umgekehrt die Tracht des deutschen Bürgerthums, der Frack, nur denjenigen Oesterreichern zweiter Klasse als Nothbehelf erlaubt, die weder zu einer Uniform noch zu einem nationalen Costume berechtigt waren. Ja, der Slovenen-Deputation ward vom Statthalter Baron Depretis gesagt, der Kronprinz verstehe nicht slovenisch, sie möge, wenn sie nicht deutsch reden wolle, französisch oder italienisch sprechen. Als der Führer trotzdem einen slovenischen Speech hielt, antwortete der Erzherzog czechisch, was wieder die Deputation nicht verstand. Ein Wiener ist entzückt, daß bei unseren Festen Natur und Wirklichkeit gewesen, was man voriges Jahr in Brüssel bei dem Unabhängigkeits-Jubiläum künstlich und kläglich imitiren mußte, als verkleidete Soldaten und Statisten das Zeitalter Maria Theresias zur Darstellung brachten. Ganz richtig! aber dafür hat Belgien seinen Frère-Orban . . . während bei uns Cardinal Schwarzenberg selbst in der Trauungsrede gegen die confessionellen Gesetze polemisiren darf: „die Ehe sei nicht, wie man vielfach meine, ein Rechtsvertrag, sondern ein kirchliches unauflösliches Band!“

Frankreich.

⊙ **Paris**, 9. Mai. [Nachrichten aus Tunis. — Parlamentarisches. — Beabsichtigte Demonstration.] Nachdem die Depeschen aus Tunis drei Tage hindurch nur von dem unaufhörlichen Regenwetter zu sprechen wußten, meldet heute ein Telegramm aus la Calle wieder ein militärisches Ereigniß. Die Truppen der Generäle Delebecque und Vincendon haben gestern den Marabut Si Abdallah ben Djemel, das Heiligthum der Krumirs und bekanntlich die festeste Position ihres Gebiets, ohne jeden Widerstand eingenommen. Um 5 Uhr verließen sie das Lager von Fedj el Mana und erstiegen unter dem Schutz eines Artilleriefeuers, das man bald als überflüssig erkannte, die Anhöhe, deren Gipfel sie um 11 Uhr Vormittags erreichten. Die Krumirs, welche den Berg noch besetzt hielten, hatten unmittelbar vorher das Weite gesucht (es waren ihrer übrigens nur etwa 200). Man schickte ein paar Schüsse hinter ihnen drein. Als einziger Hüter der Moschee, welche den Berggipfel krönt und von deren Schwelle bisher der muselmännische Fanatismus die Europäer fern hielt, war ein alter Wächter des Heiligthums zurückgeblieben. Man that ihm natürlich kein Leid an, und der General Vincendon untersagte seinen Soldaten, die Moschee irgendwie zu beschädigen. Nach der Ansicht der algerischen Häuptlinge, welche die Expedition begleiten, macht die Einnahme dieser Position dem Kriege ein Ende, indem die Krumirs auf alle fernere Feindseligkeiten verzichten werden. Die Nachricht von dem Ereigniß ist von zwei Journalisten, den Correspondenten der „France“ (Camille Farcy) und des „Standard“ (Farman) nach la Calle gebracht worden. Sie machten in 9 Stunden den Ritt, ohne unterwegs angegriffen oder beunruhigt zu werden. Die Regierung besaß heute Mittag noch keine officielle Nachricht. — Wie gesagt, läßt sich die eigentliche militärische Campagne als beendigt betrachten. Sie hat wenig Blut gekostet. Aber die diplomatische Campagne wird jetzt erst beginnen, und von ihrem Ausgang macht man sich in den hiesigen politischen Kreisen noch keine deutliche Vorstellung. Es wird angenommen, daß die Regierung angesichts der bisherigen Haltung des Bey bis zur Besetzung der Stadt Tunis gehen muß, um die Unterzeichnung des Garantievertrags, den sie verlangt, zu erwirken. Eine solche Vermuthung hegt man offenbar auch im Auslande, namentlich in Italien, wo das Ministerium nicht frei von Besorgnissen ist in Betreff der Wirkung, welche das Eintreten dieser Eventualität auf die öffentliche Meinung üben wird. Aber wenn die Franzosen in Tunis sind, was dann weiter? Die französische Regierung hat sich in so kategorischen Erklärungen gegen die Absicht verwahrt, irgend eine Eroberung vorzunehmen oder das Protectorat in der Regentschaft einzuführen, daß sie in diesem Stücke gebunden ist. Nicht nur berechtigten ihre Versicherungen, wie man wohl annehmen muß, das englische und italienische Cabinet zu den Erklärungen, die in den Parlamenten in London und Rom abgegeben wurden, auch vor der französischen Budgetcommission äußerte sich Barthelemy Saint-Hilaire, wie gemeldet, vor einigen Tagen ganz in demselben Sinne. Von manchen der hiesigen Politiker wird ihm das übel genommen; mehrfach wirft man dem Cabinet Jules Ferry vor, daß es zu voreilige und zu weitgehende Verpflichtungen eingegangen sei. Aber die Thatsache ist da, sie läßt sich nicht umstoßen und man fragt sich neugieriger als je, welche Mittel die Regierung anwenden wird, um den Bey zum Nachgeben zu zwingen und die Früchte des Feldzugs einzuernten, umsomehr, da von einer nennenswerthen Indemnität nicht die Rede sein kann. Aber wie kommt es, daß der Bey noch immer nicht nachgiebt, obgleich er doch erkannt haben muß, daß er von seinen intimen Rathgebern in die Brüche geführt worden ist? Auch diese Frage verursacht viel Kopfzerbrechens, und wir brauchen kaum zu sagen, daß die tiefsinnigen politischen Kenner, die das Gras wachsen hören, mit besorgter Miene auch diesmal versichern, Mahomed el Sadok fühle sich im Geheimen durch den Fürsten von Bismarck unterstützt. Bemerken wir indeß, daß diese Auffassung immer weniger Anklang findet und daß man im Allgemeinen von der aufrichtigen Absicht Deutschlands, Frankreich in Tunis gewähren zu lassen, überzeugt ist. Die Regierung namentlich ist davon überzeugt, und deswegen macht sie mit den Einmischungsversuchen der Pforte wenig Umstände. Da im Ministerrath zu Konstantinopel von der Absendung einiger Kriegsschiffe nach Tunis die Rede war, hat der französische Botschafter Tissot der Pforte eine Note überreicht, des Inhalts, daß Frankreich eine solche Sendung als einen casus belli auffassen würde. Es ist bei dieser Drohung ohne Zweifel auf eine Wirkung ebensowohl in Tunis als in Konstantinopel abgesehen. — In der Presse macht sich die baldige Rückkehr der Kammer fühlbar. Die alten Discussionen über die Listenabstimmung fangen wieder an. Es scheint, daß die Anhänger der Wahlreform den Argwohn hegen, ihre Gegner suchten die Debatte abermals hinauszuschieben und die Gambetta'sche „Republique“ bringt heute entschieden darauf, daß Bardoux'sche Wahlgesetz unverzüglich auf die Tagesordnung gestellt werde. — Die Intransigenten schicken sich an, dem Polizeipräfecten Andrieux einen neuen Streich zu spielen. Sie bereiten für den 23. Mai, den Todestag der Commune, eine große Demonstration vor, um sich dafür zu entschädigen, daß die letzte Kundgebung zum Gedächtniß an Flourens durch das Regenwetter vollständig vereitelt wurde. Ohne Zweifel hoffen sie, daß Andrieux sich durch übergroßen Unterdrückungseifer, Verhaftungen u. s. w. noch unpopulärer machen werde. Andrieux ist freilich der Mann, auf eine solche Berechnung keine Rücksicht zu nehmen. — Der Deputirte Leon Renault schickt sich zu einer Reise nach Petersburg an. Es heißt, er habe von der Regierung eine Mission betreffs Abänderung der Auslieferungsverträge erhalten.

Belgien.

Brüssel, 9. Mai. [Juillot †.] Ein Original des belgischen Parlaments ist vorgestern in Tongres (Provinz Limburg) gestorben: der Alterspräsident der Deputirtenkammer Juillot. Er war ein sonderbarer Kauz, der seine „Reden“ immer säuberlich ausarbeitete und vom Papier mit eintöniger Stimme ablas, aber auch jedes Mal durch seine trockenen Witze und Scherze Gelächter erregte. Ehedem vertrat er mit Cornesse zusammen den Bezirk Tongres; die Liberalen ließen sich ihn, und die Clericalen jenen gefallen, so daß beide Parteien bei den Wahlen ganz einig gingen. Im Jahre 1848 wollten die Liberalen Juillot fallen lassen, aber Cornesse verwandte sich für den Collegen und setzte auch seine Wiederwahl richtig durch. Im Jahre 1864 wollte aber der Episkopat die Wiederwahl Cornesses durchaus verhindern, und stellte Bonsgrave als zweiten Candidaten auf. Juillot, der ihm 1848 erwiesenen Freundschaft vollständig uneingedenk, rührte keinen Finger für den bedrohten Collegen, und Bonsgrave wurde wirklich gewählt. Die parlamentarische Rechte selber war erstaunt über den Undank und die Gleichgiltigkeit ihres Mitgliedes. Juillot aber hatte einmal den Grundsatz, sich nur um sich selbst zu kümmern. Er blieb nach wie vor Vertreter von Tongres und brachte sein Leben auf 86 Jahre.

Rußland.

Petersburg, 8. Mai. [Zur Situation] schreibt der Correspondent der „Magdb. Ztg.“: „Wie soll ich regieren, wenn alle meine Beamten käuflich sind!“ soll der Kaiser verzweiflungsvoll ausgerufen haben, als er erfuhr, daß die Anklageacte im letzten politischen Prozeß der Kaisermörder in aller Leute Hände war und in London und Wien in einigen Zeitungen sogar gedruckt vorlag, bevor noch der Prozeß begonnen. Das ist die Frucht des alten Regimes und mit diesem Regime muß endlich gebrochen werden, wenn von Rußland ein Aufschwung erwartet werden soll. — Mittlerweile macht sich das alte Regime mit seinem Polizeistaate gegenwärtig in Moskau viel zu schaffen, dort ist nach unseres früheren Generalgouverneurs Gurko Eintreffen ein ganzes Heer von Dworniks (Hausknechten) in Bewegung gesetzt worden, um die zweite Hauptstadt des Reiches, die Residenz des Herrn Akssakow, der nicht müde wird, tauben Ohren den Panslavismus zu predigen und Analogien zwischen Liberalen und Nihilisten zu entdecken oder, richtiger gesagt, zu erfinden, von Nihilisten zu säubern. In unterrichteten Kreisen wird nämlich erzählt, daß der Kaiser nach einigen Monaten Moskau besuchen wird, ja es taucht hier und da in Hofkreisen sogar die Version auf, daß die Krönung des Kaisers vielleicht schon in diesem Herbst stattfinden dürfte. Gewisses darüber zu sagen, ist noch unmöglich; es liegen jedoch einige Anzeichen vor, die darauf schließen lassen, daß die Krönung in Erwägung gezogen worden ist, wenn auch hierüber nach keine Entscheidung gefällt worden ist. Durch die energischen Maßnahmen, die jetzt in Moskau ergriffen werden, um die Stadt vor nihilistischen Complotten zu sichern, gewinnt diese Nachricht stark an Wahrscheinlichkeit. — Es herrscht eine gewitterschwüle, dumpfe Apathie in der ganzen russischen Gesellschaft, im russischen Volke, eine Apathie, die nichts Gutes weissagt, wenn sie noch lange andauert, die die beklagenswerthesten Scenen nach sich ziehen kann, wenn das verarmte, von Polizei, Beamten, Geistlichkeit schonungslos ausgebeutete Volk in diesem Sommer wieder von einer Mißernte heimgesucht wird. Dann bedarf es wirklich nur eines Funkens, daß gewaltige Forderungen laut werden, die mit dem Nihilismus nichts gemein haben, die aber den Koloß, der jetzt mehr denn je auf thönernen Füßen steht, mächtig erschüttern würden. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß die Aufregung in allen Ständen (das Militär nicht ausgenommen) eine ungemein große ist und daß sie täglich wächst — möge endlich, endlich der Rath des Grafen Loris-Melikow, des, wie es scheint, einzigen Mannes, der die Verhältnisse klar überschaut, durchdringen und das alte Gerede der bisher allmächtigen Bureaukraten ohnmächtig verstummen, daß Rußland nämlich für eine Selbstverwaltung noch nicht reif wäre! Als ob sich diese Bureaukratie als „reif“ erwiesen hätte, Rußland zu beherrschen! Die letzten Jahre haben gezeigt, wozu ihr Regiment geführt — und man braucht kein

---

Kurze, schlagende Schlußsätze voll beißender Ironie, wie dieser letzte, finden sich häufig bei Eschenloer. Sie sind stets von gelungener Wirkung und fordern gleichsam von dem Leser, mit dem nöthigen trockenen Tonfall laut herabgelesen zu werden.

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von **Rudolph von Gottschall.** [41]

Zweites Buch.

Erstes Kapitel.

Bei dem Chiffonnier.

Ereignißreiche Zeiten waren seit den letzten Vorfällen, die wir geschildert, vorübergegangen. Hunderttausende hatten auf den Schlachtfeldern Frankreichs geblutet. Paris war soeben durch den kurzen Besuch der fremden Barbaren beschämt worden, welche durch den Arc de l'Etoile mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen ihren Einzug gehalten: Paris, die Hauptstadt der Welt, zu deren Feier Victor Hugo sich erging in überschwänglichen Dithyramben, die unbezwingliche Mutter der Ideen und Revolutionen, war von den siegreichen Heeren der Feinde umlagert worden. Die Granaten der Prussiens platzten in den Straßen und auf den Plätzen der Stadt. Die Niederlage war niederschmetternd . . . . doch gab es einen Trost: auch das ewige Rom war ja in die Hände der Vandalen gefallen.

Es war im März 1871, als ein Fiaker hielt an der Ecke der Rue Muffetard und ihres Nebengäßchens Epèce de Bois.

Eine verschleierte Dame stieg aus, schritt in das schmale Gäßchen und klopfte an die Thür eines großen, düsteren Gebäudes, das mehr Luken als Fenster hatte. Auch waren die Luken so ungleich an Größe, daß man die einzelnen Stockwerke nicht unterscheiden konnte. Es war eines der schiefsten architektonischen Gesichter, welches ein altes Haus in der Weltstadt schnitt, und wenn man das Innere nach dem Aeußeren beurtheilen durfte, so mußte sich ein Labyrinth von Kammern und Kämmerchen darin befinden, in welche man nur treppauf, treppab gelangen konnte.

Die Dame bewegte den Klopfer an der Thür mit Ungeduld und alsbald zeigte sich hinter einem Guckfensterchen, von dem ein Schieber fortgeschoben wurde, das Gesicht einer alten Xantippe; unter buschigen weißen Brauen und vorstehenden Augenknochen blickten ein paar große Augen fragend auf die Besucherin. Diese schlug den Schleier zurück, die Alte blinzelte, nickte wie zustimmend und öffnete alsbald die Thüre.

„Monsieur Pigeon?“ fragte die Dame.

„In seinem Bureau“, versetzte die Alte, „ich werde Sie geleiten.“

Es ging über einen schmutzigen Hof, der noch enger schien, als er war, weil eine Menge Wäschleinen über ihn hinweggezogen waren; doch keine helle Wäsche badete sich fröhlich an den Lüften; es war eine Ausstellung der schmutzigsten Lumpen, die hier zum Trocknen aufgehängt worden waren und ihre Herkunft aus den Gossen in keiner Weise verleugneten. Es ging ein modriger Hauch von ihnen aus, so daß die Dame ihre Schritte beschleunigte.

Eine enge äußere Treppe führte aus dem Hofe in die Höhe; hölzerne Galerien umliefen hier von außen den ersten Stock, und auch hier bewegten sich in einem leisen Windhauch, der sich in den Hof verirrt hatte, allerlei seltsame Gebilde, die an den Leinen hingen, formlos, wie die Stalaktiten einer Tropfsteinhöhle. Unheimlich mußten sie im Mondschein gemahnen, diese Schatten von Kleidern, diese Gespenster von Jacken und Röcken, diese Skelette von Stiefeln und Schuhen, darunter manches ci-devant Toilettenstück, welches aus dem Boudoir der Dame durch den Alkoven der Kammerzofe den Weg in den Keller der Wäscherin gefunden hatte, um zuletzt auf dem Waarenspeicher des Chiffonniers zur Schau gestellt zu werden.

Von der Galerie ging's durch eine Reihe von Kammern, alle wohl gehäuft mit den res nullius, welche Paris auf der Straße vergessen und verloren hatte. In der letzten Kammer vor dem Allerheiligsten, in welchem sich der Beherrscher dieser moderigen Welt aufhielt, lagen allerlei Hucken und Tragkörbe, leer und voll, und an der Wand war eine ganze Garnitur von Hacken und Krücken aufgestellt.

„Treten Sie nur hier ein“, sagte die Alte, auf eine Thüre deutend, die sich an dem Getäfel der Wand nur undeutlich im Dämmerlichte abhob, das in diesen Gemächern herrschte.

Die Dame klopfte und stand bald vor einem älteren Herrn, der ihr mit höflichem Gruß entgegenkam. Er hatte die Feder hinter den Ohren, denn eben noch hatte er an dem niedrigen, offenbar von Holzwürmern zerfressenen Pult Ziffern in die Rubriken seines Hauptbuches eingetragen. Im Winkel hinter dem Pult blitzte etwas aus dem Dunkel hervor; es war befremdlich, daß sich etwas Leuchtendes in diese aschgraue Schattenwelt, verirrt hatte . . . es blitzte nicht nur, es klirrte auch, als Herr Pigeon bei der raschen Wendung nach der Thüre zu es berührt hatte; es war der Säbel des Nationalgardisten.

Herr Pigeon hatte sehr verbindliche Formen; er hätte sich nicht feiner benehmen können, wenn er die Honneurs eines mit den prachtvollsten Gobelins decorirten Salons gemacht hätte.

Er nöthigte die Dame, auf einem Sessel Platz zu nehmen, der nicht viel mehr war als ein hölzerner dreibeiniger Schemel, aber er hätte sie mit mehr Anstand nicht nöthigen können, auf einem mit den schönsten Stickereien geschmückten Fauteuil Platz zu nehmen.

„Sie haben mir geschrieben“, sagte die Dame.

„Gewiß, Frau Baronin“, versetzte der Chiffonnier, indem er die Brille in die Höhe schob, auf eine Stirne, welche sich, ohne sich durch vorlautes Haupthaar stören zu lassen, bis zum Scheitel fortzusetzen schien. . . .

„Sie wollten mir eine wichtige Mittheilung machen.“

„In der That, sie ist wichtig genug, daß ich Sie hierher bemühte; auch wollte ich sie dem Papier nicht anvertrauen. Das wissen ja Frau Baronin, daß Sie sich auf mich verlassen können. Hierin hat sich nichts geändert seit jener Zeit, wo ich auf dem Karpathenschloß in Ihren Diensten stand, wo ich Ihnen in jener Affaire, die ein so böses Ende nahm . . .“

„Schweigen wir davon!“

„Ich verließ damals meine Stellung als Kammerdiener; der volle Zorn des Barons hatte sich auf mich entladen, er hatte mich gemißhandelt. Sie aber haben mich reichlich ausgestattet, und ich bin Ihnen Dank schuldig, denn mit jenem Gelde vermochte ich dies blühende Etablissement zu errichten.“

„Dies blühende Etablissement?“ fragte die Baronin verwundert.

„Gewiß, ich bin zufrieden, sehr zufrieden . . . so sieht die Erde aus, aus der man Gold gräbt.“

„Und Ihre Mittheilung?“ versetzte die Baronln nicht ohne Ungeduld.

Pigeon nahm die Brille von der Stirn und wischte mit seinem Schnupftuch die Gläser ab; er schien zu zögern.

„Was ich Ihnen sagen will, ist wichtig für Sie; doch ich glaube, es wird Sie erschrecken.“

„Ich bin auf Alles gefaßt“, sagte die Dame, „und ich fürchte nur etwas, nur eine einzige Tücke des Schicksals.“

„Der Baron ist in Paris.“

„Unmöglich“, rief Mariam, vom Sessel auffspringend. „Jeder Schlag des Geschicks, nur dieser nicht.“

„Und doch ist es die Wahrheit . . . ich bin bereits zweimal mit ihm zusammengetroffen. Er hat mich erkannt, mit mir gesprochen . . . o, wir sind hier nicht Herr und Knecht; gegen einen Offizier der Nationalgarde muß er höflich sein; zu ihm spricht man nicht mit der Reitpeitsche. — Er scheint das vergessen zu haben; aber ich vergeß es nicht.“

Die kleinen Augen Pigeon's funkelten bei diesen Worten von einem bösen Glanz.

„Und wo haben Sie ihn gesehen?“

„Im Café de Madrid . . . dort versammeln sich viele Ausländer und lauschen auf die Worte der Männer, welche die Parole für Frankreichs Zukunft ausgeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Prophet zu sein, um vorher sagen zu können, daß Rußland noch ganz andere Dinge erleben wird, wenn die ganze Mißverwaltung, der ohne Controle der Oeffentlichkeit nie und nimmer abgeholfen werden kann, noch lange fortbesteht.

Petersburg, 11. Mai. [Verhaftung.] Ein Haupttheilnehmer an der Minenlegung in der Kleinen Sadowaja ist gestern um 4 Uhr Morgens, nachdem die Polizei ihm 5 Tage unausgesetzt gefolgt war, verhaftet worden. Als zuverlässig berichtet der „Porjadok", daß die Persönlichkeit genau festgestellt sei. Bezüglich des Standes läßt die Mittheilung des genannten Blattes den Schluß zu, der Verhaftete sei die Person, welche bei der Hinrichtung der Kaisermörder sich auf der Estrade befand, wo außer den Gerichtspersonen und einigen Offizieren nur noch die Correspondenten zugelassen wurden. Als die Polizei in der nächst dem Newski-Prospecte gelegenen Wohnung des Nihilisten erschien und Haussuchung vornehmen wollte, erklärte der nunmehr Verhaftete, das Gesetz verlange dazu die Anwesenheit eines Deputirten des Ressorts, worin er diene. Bei ihm lebte auch seine Schwester mit einem kleinen Kinde. Sie wurde gleichfalls verhaftet.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 6. Mai. [Die Untersuchung über den Mord Abdul-Aziz.] Die Berathungen über die Ermordung des Sultans Abdul-Aziz nehmen ihren Fortgang. Die förmliche Anklage-acte ist jedoch von der Special-Commission, die im Palaste sitzt, noch nicht nach der Pforte gelangt. Die Commission kann sich über einen Hauptpunkt nicht einigen, welche Tragweite nämlich der Anklage gegeben werden soll. Mehrere Mitglieder sind der Ansicht, daß der Mord die logische Consequenz der Entthronung Abdul-Aziz gewesen sei, und daß man jenen nicht von dieser trennen könne. Ueber diesen Punkt kann jedoch nur der Sultan entscheiden, und Said Pascha hat bisher sehr gewichtige Gründe gegen einen derartigen wichtigen Beschluß eingebracht. Er hat entwickelt, daß denn eine außerordentliche Energie gegen sehr viele hochgestellte Persönlichkeiten an den Tag gelegt werden müßte, und daß sich, wenn man dieselbe aus Schwäche oder irgend einer anderen Zögerung halber nicht mit eiserner Hand durchführe, eine sehr gefährliche Situation herausbilden würde. Said Pascha entwickelt ferner, daß eine so weit gehende Anklage die Einheit der administrativen Leitung des Reiches bedrohen würde, weil sich Viele mehr oder weniger bedroht fühlen und deshalb die Interessen des Reiches vernachlässigen würden. Gegner des Said Pascha flüstern dem Sultan zu, daß diese seine Opposition daher rühre, daß er zur Zeit des Abdul-Aziz ein untergeordneter Beamter Mahmud-Damats gewesen sei, welcher jetzt am meisten compromittirt erscheine. Said Pascha kennt diese persiden Verdächtigungen, aber er läßt sich dadurch nicht abhalten, dem Sultan zu rathen, die Tragweite des Processes zu schmälern, wenn derselbe überhaupt stattfinden soll. Der Sultan wiederum fühlt seine Pflicht, gegen die Mörder vorzugehen, und obschon er die Argumente des Premierministers sehr ernsthaft prüft, schenkt er auch den Argumenten der Gegenpartei eine aufmerksame Beachtung, und ist bisher noch zu keinem Entschluß gelangt. Im Conseil wurden auch von mehreren Mitgliedern Gründe geltend gemacht, um die moralische Verantwortlichkeit für die Ermordung des Abdul-Aziz auf die ehemaligen Minister des Sultans Murad zu schieben. Als beschlossen wurde, daß der Sultan Murad seines Irrsinns halber nicht regieren könne — so argumentirte man von einer Seite — hielt Mehmed Ruchdi, der damalige Großvezier, eine Rede im großen Rathe, indem er ausdrücklich bemerkte, daß man schon am dritten Tage nach der Thronbesteigung Murads sich überzeugen konnte, daß er wahnsinnig werden dürfte. Von einer anderen Seite wurde angeführt, daß Mehmed Ruchdi am zehnten Tage nach der Thronbesteigung Murads bemerkt habe: „Welches Unglück hat uns betroffen! Wir haben den Souverän gewechselt und haben keinen Souverän!" Man erinnerte daran, daß die Ermordung des Abdul-Aziz drei Tage darnach stattgefunden habe, daß die Minister gewußt haben, daß der Sultan Murad nicht weiter regieren könne und daß daher möglicherweise Abdul-Aziz wieder auf den Thron kommen könnte, in welchem Falle sie verloren wären. Es wurde endlich noch angeführt, daß Abdul-Aziz vier Tage nach seiner Entthronung einen Brief an Murad gerichtet habe, in dem er ihn beglückwünschte, aber ihm auch anempfahl, sich nicht Jenen anzuvertrauen, welche von ihm mit Wohlthaten überhäuft worden wären, um ihn dennoch zu verrathen. Nach diesem Briefe sei die Ermordung des Abdul-Aziz eine Nothwendigkeit für Jene geworden, welche an seiner Entthronung Theil genommen hätten. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Argumente sehr stark gegen Husseïn Avni sprechen, aber es fragt sich, ob ein Mann von der Ehrenhaftigkeit Mehmed Ruchdi's oder Midhat Pascha, welcher die allgemeine Achtung genießt, wirklich eine Ahnung davon gehabt haben, daß Abdul-Aziz ermordet werden solle. Jedenfalls muß dieser Punkt, sowie auch der Punkt, ob ein Specialgericht oder das gewöhnliche Tribunal zu entscheiden habe, klar gestellt werden, bevor die Angelegenheit vor die Pforte gebracht werden kann. Diese wird dann in Betreff der Anklage einen förmlichen Antrag an den Sultan zu richten haben.

[Emeute auf Chios.] In einer selbstgebauten Hütte auf dem Gipfel eines Berges bei dem Dorfe Vrondadhi wohnt seit vielen Jahren der griechische Mönch Parthenios, der auf der ganzen Insel in großer Verehrung steht. Namentlich die Bewohner der umliegenden Dörfer pflegten niemals etwas zu unternehmen, ohne vorher denselben um Rath befragt zu haben. Die Bevölkerung erwies sich nicht undankbar und brachte dem Einsiedler Alles herbei, was er zu seinem Lebensunterhalt benöthigte. Die Bewohner Vrondadhis erzählten, daß er schon vor langer Zeit das Erdbeben vorausgesagt habe, und daß nicht so viele Opfer zu beklagen wären, wenn man seinen Rathschlägen gefolgt hätte. Da dieser christliche Jeremias seine düsteren Prophezeiungen auch nach der letzten Katastrophe fortsetzte und namentlich durch die Voraussagung, daß an einem bestimmten Tage die ganze Insel verschlungen werden wird, die ohnehin maßlos unglücklichen Bewohner noch mehr erschreckte, so wurde er auf Einschreiten des griechischen Metropoliten von Chios verhaftet und nach Smyrna gebracht. Diese vernünftige Maßregel hatte jedoch bei der abergläubischen Bevölkerung von Chios nicht das erhoffte beruhigende Resultat. Im Gegentheil entstand in der Bevölkerung eine große Aufregung. Große Volksmassen, in welchen sich das weibliche Geschlecht in überwiegender Majorität befand, erschienen vor der Residenz des Metropoliten und drohten unter fürchterlichem Geschrei, mit dem geistlichen Würdenträger kurzen Prozeß zu machen, wenn der besagte Mönch nicht sofort zurückberufen würde. Die Behörde wollte nicht durch gewaltsames Einschreiten gegen die erregten Volksmassen ein neues Unglück herbeiführen und veranlaßte den Metropoliten, seine Zustimmung zur Rückberufung Parthenios' zu ertheilen. Diese Zustimmung erfolgte und nach zwei Tagen zog Parthenios unter grenzenlosem Jubel der Bevölkerung wieder in seine Hütte auf der Berghöhe bei Vrondadhi ein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Mai.

Wie wir erfahren, ist am 7. d. Mts. durch unsere Pumpstation das erste Rieselwasser nach Oswitz gedrückt worden. Unser großes Canalisationswerk geht damit seiner Vollendung entgegen.

Zu wiederholten Malen haben wir auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die unsere Bevölkerung durch das von Amerika importirte Schweinefleisch bedrohen. Jetzt schreibt man aus Newyork:

Die in Europa gegen den Import des amerik. Schweinefleisches getroffenen Maßregeln haben wenigstens das Gute gehabt, daß die Besitzer der großen Schlächtereien hier und in Chicago sich entschlossen haben, Fleischbeschauer anzustellen. So lange diese aber nicht von der Regierung ernannt, die Besitzer also auch nicht verantwortlich sind, wird die Wirksamkeit derselben nur eine scheinbare sein.

In Bezug auf die Trichinenfrage dürfte noch folgende Mittheilung von allgemeinem Interesse sein:

Professor Virchow erhält von einem Hospital-Arzte aus Beyrut eine Zuschrift über den Ausbruch einer großen Trichinen-Epidemie in einem Dorfe in der Nähe der Jordan-Quellen, welche unzweifelhaft auf den Genuß des Fleisches eines einzigen im November 1880 geschossenen Wildschweines zurückzuführen war. Bei sämmtlichen Dorfbewohnern, welche von dem Thiere theils roh, theils nur unvollständig gekochtes Fleisch gegessen hatten, traten in der dritten bis vierten Woche darauf die Symptome der Trichinosis ein, und zwar erkrankten 124 Männer, 103 Frauen und 35 Kinder, im Ganzen 262 Personen, von denen nur 6 starben. Diejenigen, die das Fleisch nur in starkgekochtem Zustande gegessen hatten, blieben sämmtlich gesund. Ueber die natürlichen Gewohnheiten des in jenen Marschgegenden sehr häufig vorkommenden Wildschweines ist zu erwähnen, daß es von den Wurzeln des Papyrus lebt und, mit seinem Rüssel den Boden aufwühlend, auch allerlei kleine Thiere frißt, als Würmer, Schlangen und wilde Ratten, welche letzteren zuweilen Trichinen führen. — Dazu bemerkt Virchow, daß auch schon in Deutschland beim Wildschwein Trichinen aufgefunden wurden, daß jedoch das hier zum ersten Male constatirte Vorkommen dieses Parasiten im Orient für die Culturgeschichte von großem Interesse sei, weil darin die mosaischen Speisegesetze nunmehr ihre positive Begründung finden.

= **[Bevölkerungswechsel.]** Die Bevölkerung der Stadt Breslau, einschließlich des Militärs, hat sich im Februar durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen um 191 und durch Ueberschuß der Zugezogenen über die Weggezogenen um 221 vermehrt. Die Zahl aller Geborenen betrug 850 oder 40,52 auf ein Jahr und 1000 Einwohner. Von den Geborenen waren 808 oder 95,06 % lebend- und 42 oder 4,94 % todtgeboren, 718 oder 84,47 % ehelich und 132 oder 15,53 % unehelich. Die Zahl der Gestorbenen bezifferte sich (ausschließlich der Todtgeborenen) auf 617 oder 29,42 auf ein Jahr und 1000 Einwohner; die entsprechende Verhältnißzahl war im gleichen Monat der Vorjahre 1880: 31,33, 1879: 31,11, 1878: 29,16, 1877: 29,09, 1876: 30,26. 324 Gestorbene waren männlichen, 293 weiblichen Geschlechts. Unter diesen Gestorbenen standen 173 oder 28,0 % der Gesammtzahl im ersten Lebensjahre, 14,6 % im 1. bis 5. Jahre, 12,0 % im 5. bis 30., 19,1 % im 30. bis 50., 16,1 % im 50. bis 70. Jahre, 10,2 % waren über 70 Jahre alt. Von den im ersten Lebensjahre Gestorbenen waren 78,61 % eheliche, 21,39 % uneheliche Kinder. An Infectionskrankheiten sind 50 oder 8,1 % gestorben und zwar an Pocken 1, Scharlach 4, Diphtheritis 9, Keuchhusten 5, Unterleibstyphus 7, Diarrhöe und Darmkatarrh d. K. 21, Brechdurchfall d. K. 3. An anderen häufiger auftretenden Krankheiten sind gestorben: 38 Kinder an Lebensschwäche, 30 Kinder an Abzehrung, 40 Kinder an Krämpfen, 47 Personen an Lungenentzündung und 31 Personen an Lugenschwindsucht.

—r. **[Bewegung der Bevölkerung.]** In der Woche vom 1. bis 7. Mai wurden 55 Ehen (in der Vorwoche 65) geschlossen. Geboren wurden 193 Kinder (86 Knaben und 107 Mädchen), darunter 7 Todtgeborene. Die Zahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborenen) betrug 166 (74 männliche und 92 weibliche). Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug mithin 27, in der vorigen Woche 53. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0—1 Jahr 45, von 1—5 Jahren 28, von 5—15 Jahren 6, von 15—20 Jahren 2, von 20—30 Jahren 8, von 30—40 Jahren 16, von 40—60 Jahren 30, von 60—80 Jahren 27, von über 80 Jahren 3. Alter unbekannt 1. Die Todesursachen waren: Scharlach 1, Diphtheritis 2, Kindbettfieber 1, Keuchhusten 1, Unterleibstyphus 1, Darm- und Magendarmkatarrh 10, Gehirnschlag 4, Krämpfe 18, andere Krankheiten des Gehirns 12, Lungenschwindsucht 16, Lungen- und Luftröhrenentzündung 16, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 1, andere Krankheiten der Athmungsorgane 31, alle übrigen Krankheiten 46, Unglücksfälle 3, Selbstmord 3. Nach der berechneten Einwohnerzahl von 273,000 kommen in dieser Woche auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: Lebendgeborene 35,53, Gestorbene (excl. Todtgeborene) 31,71.

—r. **[Temperatur. — Niederschläge.]** In der Woche vom 1. bis 7. Mai betrug die mittlere Temperatur 12,6, die höchste 24,3, die niedrigste 4,8 Gr. C., die Höhe der Niederschläge 2,47 mm.

W. **[Telegraphische Vorausbestellung von Eisenbahnbillets.]** Die zweckmäßige Einrichtung, wonach Reisenden, die nach Orten fahren, nach welchen von der Abgangsstation directe Billets nicht verausgabt werden, die ungehinderte Fortsetzung durch telegraphische Bestellung von Billets gesichert wird, und die auf den Staatsbahnen und den unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen bereits Platz gegriffen hat, kommt vom 15. d. Mts. auch im Bereich der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, event. in deren Verkehr mit den Nachbarbahnen, zur Einführung. Die Reisenden haben in diesen Fällen dem Stationsvorsteher der Abgangsstation, unter genauer Angabe der Route und Wagenklassen, den Bestimmungsort und die Zahl der gewünschten Billets mitzutheilen. Der Stationsvorstand bezeichnet dem Reisenden sodann die die genügende Zeit zum Umexpediren bietende Station und benachrichtigt per Telegramm die Organe dieser Uebergangsstation, unter Angabe des Gewichts des mitgeführten Reisegepäcks, so daß bei der Ankunft des Reisenden dem letzteren gegen Erlegung des Fahrgeldes die bezüglichen Billets und Garantieschein eingehändigt und behufs schneller Expedirung der Gepäckstücke die erforderlichen Gepäckscheine bereit gehalten werden. Dabei ist angeordnet, daß auf dieser Uebergangsstation der Zug nicht früher abfahren darf, als bis die Umexpedirung des Gepäcks stattgefunden hat. Für diese der Bahnverwaltung erwachsenden Obliegenheiten ist, incl. der Kosten für das Telegramm, auf der Uebergangsstation die mäßige Gebühr von 50 Pf. zu entrichten.

W. **[Sonntagsbillets nach Dyhernfurth.]** Vom Himmelfahrtstage ab werden an jedem Sonn- und Feiertage auf dem Freiburger Bahnhof in Breslau Sonntagsbillets nach Dyhernfurth zum Preise von 1,8 Mark für II. Klasse und 1,2 M. für III. Klasse verausgabt. Die Ausnützung dieser gegen die tarifmäßigen Preise eine Ermäßigung von 50 pCt. nachweisenden Billets muß am Tage der Lösung geschehen.

= **[Neue Rundreisetouren.]** Im Inseratentheile finden unsere Leser ein Verzeichniß neuer Rundreisetouren nach Wien, dem Salzkammergut, Baiern, den böhmischen Bädern, Dresden 2c., auf welches wir besonders aufmerksam machen. Wir verweisen im Uebrigen auf unseren Artikel über neueste Rundreisetouren in Nr. 217 dieser Zeitung.

§ **[Abgaben zur Elementarlehrer-Wittwenkasse bei Gehaltsverbesserungen.]** In Ausführung des Gesetzes vom 24. Februar cr., betreffend die Pensionen der Hinterbliebenen öffentlicher Elementarlehrer, ist von Seiten der königl. Regierung zu Breslau, unter gleichzeitiger Mittheilung an die königl. Regierungen von Oppeln und Liegnitz unter dem 25. April c. eine Verfügung erlassen worden, nach welcher die seit 1874 ausgesetzte Zahlung von 25 pCt. des Jahresbetrages von Gehaltsverbesserungen der Lehrer vom 1. April c. ab wieder eintreten soll. Dieser Abgabe unterliegen alle selbstständigen Lehrer an öffentlichen Elementarschulen und alle selbstständigen Elementarlehrer an den Vorschulen öffentlicher nicht staatlicher höherer Schulanstalten. Es macht dabei keinen Unterschied, ob der Lehrer definitiv oder provisorisch angestellt war und die Gehaltsverbesserungen auf derselben Schulstelle oder durch Einrücken in eine andere Stelle derselben Schule oder durch Versetzung an eine andere Schule desselben oder eines dritten Ortes erfolgt ist. Von dieser Abgabe sollen ausgeschlossen bleiben: 1) Gehaltsverbesserungen, welche vor dem 1. April cr. in Ausführung getreten sind, 2) persönliche Zulagen auf bestimmte Zeit, sowie die staatlichen Alterszulagen, 3) Zulagen, welche zur Erfüllung des festgesetzten Minimalgehaltes erforderlich sind, 4) Erhöhungen der vorhandenen Naturaldotation, 5) beim Wechsel des Dienstortes Gehaltsverbesserungen resp. deren Theile bis zur Höhe des für den neuen Dienstort geltenden Minimalgehaltes. Die Schul- und Ortsbehörden in den einzelnen Kreisen sind angewiesen, bei eintretenden Veränderungen in den Lehrerbesoldungen sofort an zuständiger Stelle Anzeige zu erstatten.

§ **[Hinsichtlich der Gewährung von außerordentlichen Unterstützungen an Lehrerwittwen und Waisen]** hat die königl. Regierung zu Breslau mittelst Verfügung vom 2. d. M. den Grundsatz ausgesprochen, daß diesbezügliche Anträge nur in folgenden drei Fällen gestellt werden dürfen: 1) für Wittwen, welche nicht Pension nach Maßgabe des Gesetzes vom 22. December 1869 beziehen und somit gar keine oder eine unter 150 Mk. jährlich betragende Pension erhalten, 2) für unversorgte Töchter von Elementarlehrern, welche entweder durch Krankheit oder hohes Alter zu jedem Erwerbe unfähig sind, 3) für diejenigen, welche zwar die gesetzmäßige Pension beziehen, aber durch Krankheit oder durch Fürsorge für ihre unmündigen Kinder an sonstigem Verdienste behindert sind.

= **[Pharmaceutisches Staatsexamen.]** Gestern bestanden folgende Herren das pharmaceutische Staatsexamen: Vincent Kawczynski-Samter, Conrad Lang-Görlitz, Aloys Stiebler-Polnisch-Lissa, Georg Thomas-Kempen. Als Examinations-Commission fungirten die Herren Geh. Rath Prof. Dr. Göppert, zugleich als Vorsitzender, Geh. Rath Prof. Dr. Löwig, Prof. Dr. Meyer und Apotheker Müller.

* **[Schlesischer Kaufmannstag.]** Am 7. d. Mts. wurde im Handelskammersitzungssaale die constituirende Sitzung des Comités abgehalten, welches auf Veranlassung des hiesigen kaufmännischen Vereins und des im Vorjahre in Liegnitz abgehaltenen Kaufmannstages zusammengetreten ist, um während der Dauer der schlesischen Provinzial-Gewerbeausstellung einen Kaufmannstag nach Breslau zu berufen. Nach Feststellung der Präsenzliste wurde das Bureau gebildet und nächstdem über mehrere Cooptationen Beschluß gefaßt. Die in Schlesien vorhandenen Handelskammern und kaufmännischen Vereine sollen zur Theilnahme an dem Kaufmannstage, Letztere außerdem zur Entsendung je eines Mitgliedes in das Localcomité eingeeingeladen werden. An dem Kaufmannstage, welcher in der zweiten Hälfte des Juni abgehalten wird, kann jeder in das Firmenregister eingetragene selbstständige Kaufmann gegen Erlegung eines Beitrages von 3 Mark zur Deckung der entstehenden Unkosten Theil nehmen. Interessante Verhandlungsgegenstände sind in Vorbereitung, auch wird durch ein Vergnügungscomité für die Unterhaltung der Theilnehmer gesorgt. Dem Comité gehören zur Zeit die nachbenannten Herren an: Commerzienrath P. G. Friedenthal, hier, Vorsitzender; Banquier Warschauer (Liegnitz), stellvertretender Vorsitzender; Handelskammersyndicus Dr. Eras, hier, Schriftführer; Commissionsrath Julius Krebs, stellvertretender Schriftführer; Kaufmann Bähnisch (Hirschberg); Stadtrath Paul Bülow, hier; Kaufmann Siegfried Haber, hier; Kaufmann R. Hasemann, hier; Kaufmann Kappelt (Liegnitz); Fabrikbesitzer S. Kauffmann, hier; Kaufmann Knittel (Lauban); Kaufmann O. Lindner, hier; Commerzienrath Leo Molinari, hier; Kaufmann F. W. Rosenbaum, hier; Stadtrath Rother (Liegnitz); Fabrikbesitzer Leopold Schöller, hier; Kaufmann Victor Sobieczko, hier; Kaufmann E. Stade; Kaufmann und Stadtverordneter Hermann Straka; Kaufmann und Stadtverordneter Paul Wolff.

* **[Vom Schlesischen Lehrerinnen-Stifte.]** Der Bazar zum Besten des Feierabendhauses für schlesische Lehrerinnen soll am 24. d. M. eröffnet werden und die Gönner und Freunde dieser neuen Wohlthätigkeits-Anstalt werden sich sehr beeilen müssen, um noch etwaige Gaben bis zum 19. d. M. dem Bazar zur Verfügung zu stellen, der wieder im königlichen Schlosse hierselbst stattfinden, mit Musik-Aufführungen, Orakel- und Würfel-Buden und anderen Ueberraschungen ausgestattet und mit besonderen schönen Geschenken, Dank der Municifenz der hiesigen Kaufmannschaft und der Schulvorsteherinnen, versehen werden soll. Beide kaiserlichen Majestäten, sowie die Großherzogin von Baden, die Großherzogin von Weimar u. s. w. haben in der huldvollsten Weise bereits ihre Theilnahme an dem Gelingen des Wohlthätigkeits-Bazars durch eben so schöne und reiche Geschenke als durch anerkennende Schreiben bezeugt. Es steht zu erwarten, und der Vorstand wie das Comite geben sich der Hoffnung hin, daß auch der diesjährige Bazar nicht nur von Breslauern, sondern auch von Freunden aus der Provinz und von auswärts recht zahlreich besucht werden dürfte. Namentlich wird dabei auch auf die Gäste der heimischen Kunst- und Gewerbe-Industrie-Ausstellung gerechnet, die nach der Betrachtung der reichen Schätze am Schießwerder noch Sinn und kleine Münzen für die Gegenstände haben, welche Dankbarkeit, Liebe und Menschenfreundlichkeit im Königsschlosse zum Besten des schlesischen Lehrerinnen-Stiftes aufgestapelt haben. Wir wünschen dem Bazar von Herzen den besten Erfolg, damit das Feierabendhaus für invalide Lehrerinnen unserer Provinz recht bald aus dem leidigen Provisorium in ein glückliches Definitivum übergehen kann.

—d. **[Holtei-Denkmal.]** Dem Stadtrath Anton Hübner hat der Herr Cultusminister von Puttkamer nach Anhörung der Commission zur Begutachtung der Verwendungen des Kunstfonds die Güte gehabt, eine Beihilfe von 1000 M. zur Errichtung eines Denkmals für Carl v. Holtei anzuweisen. Diese Zuwendung ist zugleich auch ein ehrender Beweis der Anerkennung unseres Mitbürgers, des Bildhauers Rachner, für die von ihm hergestellte und außerordentlich gelungene große Büste des schlesischen Sängers. Dieselbe ist bereits aus der Gießerei von H. Gladenbeck und Sohn in Berlin hier eingetroffen und wird hoffentlich noch vor Ende des Monats, sobald die außerordentlich sauber ausgeführten Steinarbeiten aus der C. von Kulmiz'schen Poliranstalt in Ober-Streit hier angekommen sein werden, eine Zierde unserer schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung bilden. Der dunkle Thon der aus Bronze gegossenen Büste wird sich außerordentlich vortheilhaft von dem polirten schwedischen, Strehlener und Streiter Granit abheben. Ein dem Ganzen würdiges Gitter wird nach Beendigung der Ausstellung fertig gestellt sein und für eine entsprechende Aufstellung des Denkmals auf der Ziegelbastion wird demnächst seitens der städtischen Promenaden-Verwaltung Sorge getragen werden. Die Kosten für das der Stadt und Provinz zur Ehre gereichende Denkmal sind mit 6000 M. hoffentlich gedeckt; das Comite giebt sich der Hoffnung hin, daß seitens der städtischen Behörden die nicht bedeutenden Aufwendungen für die Fundamentirung des Denkmals getragen werden dürften.

= **[Stettiner Pferdelotterie.]** Seit fast einem Decennium erfreut sich die jährlich im Monat Mai wiederkehrende Stettiner Pferde- und Equipagen-Lotterie einer sichtlich guten Aufnahme seitens des Publikums und ist dieses gewissermaßen ein Zeichen, daß die durch den Verloosungsplan festgesetzten, zahlreichen großen Gewinne auch über Erwarten in jedem Jahre die Gewinner befriedigt haben. Das Stettiner Pferdemarkt-Comite, das sich aus einer Anzahl hoher Offiziere sowie den angesehensten Grundbesitzern und Industriellen der Provinz Pommern constituirt hat, bürgt auch dafür, daß nur Pferde des vorzüglichsten Schlages zur Verloosung angekauft werden: auch kommen nur Equipagen neuester Construction zur Verloosung angekauft werden; auch kommen nur Equipagen neuster Construction zur Verloosung, da die ersten Berliner und Stettiner Wagenbau-Firmen die Lieferung übernommen haben. Als weitere werthvolle Gewinne sind zu verzeichnen: elegante Ein- und Zweispännergeschirre, ferner complete englische Reitsättel, vollständige Zaumzeuge u. s. w. Die sonst bei ähnlichen Lotterien üblichen kleineren Gewinne bleiben der Stettiner Pferde-Lotterie vollständig fern, da nur entsprechend werthvolle, sowie höchst praktische und leicht realisirbare Gegenstände den Gewinnern geboten werden sollen. Die Anzahl der Loose beträgt wie bisher 50,000 und findet unter keinen Umständen eine Verlegung des Ziehungstermines und ebensowenig eine Reduction des Verloosungsplanes statt. — In Breslau ist dieses Unternehmen durch das Lotteriegeschäft des Herrn Stanislaus Schlesinger vertreten.

= **[König's rothes Coursbuch]** ist soeben pro Mai 1881 erschienen und wegen Nachahmung des Titels und rothen Umschlags nur erkenntlich am Titel, welcher den Namen des Verlegers A. König-Guben und der Debitstelle A. Fiedler-Breslau trägt. Sein bekannter correcter Inhalt, bequemes Format und seine Reichhaltigkeit haben ihm seit Jahren Tausende von Freunden erworben, nnd es ist dem Reisenden ein nothwendiger Begleiter, dem Touristen ein Rathgeber, dem größeren Publikum ein bequemes, billiges Nachschlagebuch. Die jetzige Ausgabe dürfte bei seiner abermaligen Vermehrung durch Hinzunahme einer Zusammenstellung interessanter Reisepläne und Partien nach dem Hochgebirge, Altvatergebirge, Grafschaft Glatz, Oberschlesien 2c., namentlich aber zur Zeit der Gewerbe-Ausstellung viele neue Freunde finden. Mit Zuhilfenahme der im Coursbuch angeführten Rundreisetouren und Verkehrserleichterungen (Extrazüge, Saisonbillets) vermag der Bekannte wie der Fremdeste eine hübsche Partie nach Zeit und Gegend zu finden, trotzdem bei beschränktem Raume und großer Menge von Touren nur das Wichtigste aufgeführt werden konnte. Das Buch ist auch elegant gebunden käuflich.

=ββ= **[Von der Oder.]** Das Wasser der Oder ist im Fallen begriffen, so daß die Schiffe nur halbe Ladung nehmen können. Der Dampfer „Breslau" (Capitän Dittmann) ist gestern mit drei Schleppkähnen, welche am Lorenzhofe Petroleum ausladen, von Stettin hier eingetroffen. Das Dampfschiff kehrte sofort nach Stettin zurück. — Gestern fuhren 17 beladene Schiffe nach Berlin, Stettin und Hamburg.

+ **[Anerkennung.]** Von der Königlichen Regierung wurde dem hiesigen Magistratsarbeiter Joseph Schubert für die am 3. Februar durch ihn bewirkte Lebensrettung des Schulknaben Felix Jander, welchen er mit eigener Lebensgefahr aus der hoch angeschwollenen Ohle hinter der Margarethen-Mühle vom Tode des Ertrinkens rettete, eine Belohnung von 10 Mark zuerkannt.

= **[Ausrücken der Feuerwehr.]** Vorgestern Abend rückte die Feuerwehr nach dem Hause Brandenburgerstraße Nr. 4, woselbst sich der in einem russischen Schornsteine massenhaft angesammelte Ruß entzündet hatte, und gestern Abend nach der Sternstraße Nr. 4, von der dortigen Station aus, wie sich herausstellte wegen eines Feuers alarmirt, welches der Hauptfeuerwache als in Oltaschin ausgebrochen, bereits gemeldet war.

+ **[Verlaufenes Kind.]** Am 8. d. Mts., Abends 8 Uhr, wurde auf der Berliner Chaussee ein 4 Jahre alter Knabe angetroffen, der sich verirrt hatte und weder den Namen seiner Eltern, noch deren Wohnung anzugeben vermochte. Der Knabe, welcher einen grauen Stoffanzug und Ledergamaschen trägt, hat bei dem Arbeiter Robert Kunze in Pöpelwitz, Schmiedegasse Nr. 97, Aufnahme gefunden.

Mit zwei Beilagen.

+ [Selbstmorde.] In einem Hause der Wassergasse machte in der Nacht von vorgestern zu gestern der dort wohnende Fischerälteste K. seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — In demselben Grundstücke erhing sich heute der ebenfalls dort wohnende, 41 Jahre alte Postschaffner H.

+ [Aufgefundener Leichnam.] An der Matthiasfluthrinne wurde am 10. d. Mts., früh 7 Uhr, der Leichnam eines unbekannten, ca. 45—50 Jahre alten Mannes aus der Oder gezogen. Der Aufgefundene, welcher schon längere Zeit im Wasser gelegen hat und bereits stark in Verwesung übergegangen ist, hat grau melirtes Kopfhaar und Backenbart, seine Kleidung besteht aus blauem Düffeljaquet, grauem Stoffanzug, weiß gestrickten Unterkleidern, weiß und roth gestreiften Strümpfen und Ledergamaschen. In seinen Taschen befanden sich ein Pince-nez und ein mit H. F. gezeichnetes weißes Taschentuch. Der Leichnam wurde sofort nach dem königlichen Anatomiegebäude geschafft.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: einer Frau auf der Trinitasstraße 2 runde Spiegel mit Goldrahmen, einem Maurerpolier aus einem auf der Kirchstraße belegenen Neubau eine Menge Handwerkszeug und ein Arbeitsanzug, einem Handlungshause auf der Neuegasse 18 Meter grauer Seidenstoff, einer Wittwe auf der Reuschestraße aus verschlossener Wohnung verschiedene Betten, einer Frau auf der Bismarckstraße mittelst Taschendiebstahls ein braunledernes Portemonnaie mit 17 M., einer Frau auf dem Buttermarkte des Ringes ein schwarzledernes Portemonnaie mit 4 M., einer Frau ebendaselbst ein schwarzledernes Portemonnaie mit 5 M., einem Musiklehrer aus seiner Wohnung auf der Nicolaistraße mittelst Einbruchs mehrere Mark. — Beschlagnahmt wurde eine Anzahl Weidenruthen, welche auf Herrenprotscher Territorium aufgefunden worden sind. Der Eigenthümer derselben kann sich im Bureau Nr. 21 des hiesigen Sicherheitsamtes melden. — Verhaftet wurden 1 unverehelichte Frauensperson und 1 Kutscher wegen Diebstahls, 1 Schlosser wegen Betrugs, 1 Schuhmacher wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, 1 Arbeiter wegen Beamtenbeleidigung, 4 Personen wegen nächtlicher Ruhestörung, außerdem noch 10 Bettler, 16 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 11 prostituirte Dirnen.

H. **Hainau**, 10. Mai. [Versammlung liberaler Wähler.] Die gestern Abend im Saale des Hotels „Zum deutschen Hause" hier anberaumte, vom Fabrikbesitzer und Stadtverordneten-Vorsteher Nobiling geleitete Wählerversammlung, in welcher der für den Wahlkreis Liegnitz-Goldberg-Hainau als Reichstags-Candidat in Aussicht genommene Kreisgerichtsdirector a. D., Syndicus Beisert, sein Programm entwickelte, war recht zahlreich besucht. Da der Candidat bereits in beiden genannten Städten seinen polititischen Standpunkt dargelegt und eingehenden Bericht darüber bereits in Nr. 215 der „Bresl. Ztg." enthalten, möge hier nur constatirt werden, daß der Redner, welcher gegenwärtig den Wahlkreis Frankfurt a. O. vertritt und sich den Secessionisten angeschlossen hat, den ungetheiltesten Beifall gefunden hat, und namentlich seine Principien bezüglich des Culturkampfes mit allseitiger Zustimmung aufgenommen und nach der anderthalbstündigen Rede die Candidatur gebilligt und die Versammlung durch den Vorsitzenden mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser geschlossen wurde.

W. **Goldberg**, 11. Mai. [Verein für Geflügelzucht und Thierschutz.] In der vorgestern Abend abgehaltenen Versammlung des Vereins für Geflügelzucht und Thierschutz wurde mit der Jahresrechnung zugleich das materielle Ergebniß der am 5. und 6. Februar veranstalteten Ausstellung mit Verloosung zur Kenntniß gebracht. Die Einnahme derselben betrug 715,50 M., die Ausgabe 727 M. In den Vorstand wurden gewählt: Fabrikbesitzer Förster und Gutsbesitzer Klämt-Peiswitz, Vorsitzende, Bürgermeister Kamcke, Vorwerksbesitzer Dietrich, Förster Wilhelm-Hermsdorf und Gutsbesitzer Will-Neudorf, Beisitzer, Lehrer Scholz, Schriftführer, Buchhalter Ressel, Kassirer und Kaufmann Bartsch, Bibliothekar.

Liegnitz, 10. Mai. [Amtseinführung.] Am gestrigen Tage hat die Einführung des früheren Landrathes des Kreises Bitterfeld, des Herrn Ober-Regierungsrathes und Abtheilungs-Dirigenten von Seydewitz, in das hiesige Regierungs-Collegium stattgefunden; derselbe hat gleichzeitig die Amtsgeschäfte der Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen übernommen. (Liegn. Stadtbl.)

= **Reichenbach**, 11. Mai. [Unsere Schießstände.] Man hat in vielen Orten die in der Nähe der Stadt liegenden Schießstände auf Beschwerden der Nachbarn des Schießplatzes verlegt. Auch hier wurde früher das Schießen auf den Schießständen verboten. Nach Aufführung mehrerer Schutzmauern ist jedoch das Schießen wieder erlaubt worden. Trotz dieser Schutzmauern ist jedoch schon einmal ein Unglück vorgekommen; es ist nämlich eine Frau, welche in einem benachbarten Garten arbeitete, in das Bein geschossen worden. Es liegt somit die Befürchtung nahe, daß sich auch einmal ein größeres Unglück ereignen könnte, und es drängt sich daher die Frage auf, ob hier nicht Abhilfe geschafft werden könnte.

¶ **Frankenstein**, 11. Mai. [Kreistag.] In dem letzten hier abgehaltenen Kreistage theilte der Vorsitzende, Herr Landrath Held, vor Eintritt in die Tagesordnung der Versammlung mit, daß der bisherige Kreisausschußsecretair, Herr Müller, in Folge seiner bestätigten Wahl zum Bürgermeister von Herrnstadt aus seinem hiesigen Amt geschieden, [illegible] daß die Arbeiten des Kreisausschuß-Secretärs sich so gestaltet hätten, daß eine Uebertragung derselben, wie in den Nachbarkreisen, auch hier recht gut möglich wäre. Der Kreisausschuß habe daher beschlossen, [illegible] dem Kreise eine bewährte und mit den Interessen desselben vertraute Arbeitskraft zu erhalten, dieses Amt dem königl. Kreissecretair Herrn Schwarz zu übertragen. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und zunächst die von dem Kreisausschuß vorgenommene Wahl eines Kreistags-Abgeordneten, des Herrn Bürgermeisters Faulhaber in Reichenstein, an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Bürgermeisters Seidel für gültig erklärt, alsdann das Gesuch des Gemeinde-Vorstandes von Giersdorf um Gewährung eines Beitrages zu den zur Wiederherstellung der durch Hochwasser beschädigten öffentlichen Communicationswege und Brücken erforderlichen Kosten von der Versammlung einstimmig abgelehnt, da die Beschädigungen nicht allzu erheblich und daher auch die zur Beseitigung derselben aufgewendeten Kosten nicht so bedeutende gewesen seien, daß zur Beschaffung derselben die Kreishülfe nöthig wäre. Dagegen wurde der Antrag des Kreisausschusses auf Ertheilung der Genehmigung zur Auszahlung einer Belohnung von 30 Mark für die Entdeckung von Baumfrevlern einstimmig genehmigt und der Wunsch ausgesprochen, die bezügliche Bekanntmachung recht oft zu veröffentlichen. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Feststellung des Verwaltungs-Etats für 1881. Derselbe wurde [illegible] Entwurfes genehmigt und in Einnahme und Ausgabe auf 69,039 M. festgestellt.

⊙ **Habelschwerdt**, 10. Mai. [Berufung.] Herr Pastor Lorenz hierselbst ist vom Herzog von Braunschweig nach Medzibor als Pastor der dortigen Gemeinde berufen worden und wird wahrscheinlich schon in Kurzem unseren Ort verlassen. Sein Weggang wird von der hiesigen Gemeinde, besonders von denen, die mit ihm in amtlichem Verkehre stehen, lebhaft bedauert.

Δ **Löwen**, 11. Mai. [Neissedurchstich.] Endlich ist der schon lange geplante Durchstich in der Neisse zur Ausführung gekommen, und seit Montag arbeitet man rüstig an dessen Herstellung, so daß dadurch nun endlich die Gefahren beseitigt werden, die den Wohlstand unserer Stadt und Umgegend so verhängnißvoll bedrohten. Die Genossenschaft, die man anfänglich plante, scheiterte an dem Widerstande einiger Adjacenten, [illegible] nahm die Stadt selbst die Sache in die Hände. Die Kosten wurden dadurch aufgebracht, daß der Provinzialausschuß 5000 Mark als Geschenk und 10,000 Mark als Darlehn unter sehr günstigen Bedingungen der Stadt vorstreckte. Der Unternehmer [illegible] Mitte [illegible].

⊠ **Falkenberg**, 11. Mai. [Gustav-Adolph-Verein. — Pferdeschau.] Der Gustav-Adolph-Verein für die Provinz Schlesien wird seine Jahresversammlung am 23. Juni in unserer Stadt abhalten. Die Theilnehmer der Versammlung [illegible] am 22. Juni [illegible] Bahnhof Löwen abgeholt. Nach der hierauf im Saale des Schützenhauses stattfindenden ersten Versammlung concertirt im Garten die hiesige Stadtcapelle [illegible]. Am Festtage selbst [illegible] am 24. ist ein Ausflug nach Koppitz und Besichtigung der im nahen Kirchberg neuerbauten evangelischen Kirche beabsichtigt. — Der Termin für die diesjährige Pferdeschau ist auf den 17. Juni festgesetzt.

---

t. **Creuzburg**, 10. Mai. [Bürgerverein. — Amtsjubiläum.] In der letzten Versammlung des Bürgervereins hielt Herr Seminarlehrer Därr einen lehrreichen, fesselnden Vortrag über die „Entdeckungen der neuen Welt". Der Antrag, daß die Mitglieder des Bürgervereins in pleno die Breslauer Gewerbe-Ausstellung besuchen sollten, fand ungetheilte Zustimmung, doch wurde die definitive Beschlußfassung bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Ueber das 50jährige Amtsjubiläum des Lehrers Bruder in Bürgsdorf tragen wir noch nach, daß Herr Superintendent Kölling im Auftrage des damals erkrankten Landrathes Grafen Bethusy-Huc dem Jubilar den ihm von Sr. Majestät dem König verliehenen Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern überreichte. Die Geistlichen des Kreises, der Conferenzbezirk Constadt, die Lehrer des Kreises, die Gemeinde und noch viele Andere hatten den allgemein beliebten Jubilar mit ehrenden Geschenken bedacht.

R. B. **Oppeln**, 10. Mai. [Unglücksfall. — Remontemarkt. — Bestrafung.] Bei der jüngsten Uebung der freiwilligen Feuerwehr am 4. d. Mts., 7 Uhr Abends, verunglückte wiederum ein Steiger, der Maschinenmeister der Pringsheim'schen Cementfabrik, Herr Ferdinand Scholz, dadurch, daß er die Feuerleiter am Steigerthurm zu schnell herabstieg; diese hakte sich in Folge heftigen Schwankens aus und Scholz stürzte mit der Leiter circa zwei Stockwerke hoch auf die Erde herab. Er trug einen schweren Bruch des linken Oberarms, einen Bruch des rechten Oberschenkels und Verletzungen des Unterkiefers davon. Scholz befindet sich im hiesigen Sanct Adalbert-Hospital in ärztlicher Behandlung und Pflege; glücklicherweise ist sein Zustand ein derartiger, daß jede Lebensgefahr ausgeschlossen ist. Es zeigt dies wieder, wie nothwendig der schon früher von Mitgliedern der Feuerwehr angestrebte Einkauf in eine Unfall-Versicherung ist, der zu ihrer Freude jetzt endlich energisch betrieben und in Kürze vollendete Thatsache zu werden verspricht. — Zu dem am 9. d. Mts. hier abgehaltenen Remontemarkte wurden 29 Pferde vorgeführt, von denen die Commission 10 Stück zum Durchschnittspreise von 635 Mark angekauft hat. Ein Pferd wurde wegen zu hoher Forderung vom Ankauf ausgeschlossen. — Kürzlich sind drei hiesige Gewerbetreibende wegen öffentlichen Feilhaltens von Schweinefleisch, welches gegen das Verbot nicht auf Trichinen untersucht war, polizeilich bestraft worden. Sollte es nicht zweckdienlich sein, die Namen solcher Verkäufer zu veröffentlichen, welche, um eine Mark zu sparen, Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen in Gefahr bringen können?

□ **Leobschütz**, 10. Mai. [Schlachthaus. — Chausseebau.] In diesen Tagen hat die Besichtigung des von dem Lackirer J. Hampel für eigene Rechnung erbauten öffentlichen Schlachthauses am hiesigen Orte durch eine städtische Commission stattgefunden. Nach Beseitigung einiger von derselben monirten unwesentlichen Uebelstände in den Anlagen des Schlachthofes werden von nächstem Montag ab die bisher von den hiesigen Fleischern benutzten Privat-Schlachtstätten polizeilich geschlossen und diese gehalten sein, ihr Vieh in jenem schlachten zu lassen und dasselbe der Fleischbeschauung zu unterwerfen. Zu gleicher Benutzung des Schlachthofes sind in der Zeit vom 1. April bis 1. October diejenigen Bewohner der Stadt verpflichtet, welche zu eigenem Bedarf Schweine und anderes Hausvieh schlachten. Der Erbauer des Schlachthauses hat einen geprüften Thierarzt angestellt, welchem unter der Controle einer vom Magistrat eingesetzten Commission das Geschäft des Fleischbeschauers übertragen ist, und demselben für das Geschäft zwei Stellvertreter beigegeben. Inzwischen ist das Ablösungsverfahren in Betreff der polizeilich concessionirten Privatschlachtstätten, welche die hiesigen Fleischer bisher benutzt haben, von der Verwaltungsbehörde eingeleitet. Der Besitzer des neuen Schlachthauses hat die Zahlung der festzustellenden Entschädigungssumme übernommen. Wie man hört, haben die abzulösenden Fleischer eine ganz bedeutende Summe, darunter einer allein ca. 10,000 Mark, liquidirt. — Die im Bau begriffene Kreis-Chausseestrecke von hier nach Hotzenplotz, auf der Linie des alten Weges, gehört zur sogenannten Nothstands-Chaussee unseres Kreises. Die Ausführung dieser Chaussee ist im Wege der Licitation an den Mindestfordernden vergeben.

Ratibor, 10. Mai. [Mord.] Man schreibt dem „Oberschl. Anz." aus Groß-Gorzytz vom 9. Mai: Gestern, Sonntag früh, fanden die Bluschczauer Kirchgänger in einer Sandgrube in der Nähe des Dorfes Rogau den Leichnam des Einliegers Blendowski aus Rogau. Die nähere Untersuchung ergab, daß B. in Folge eines starken Schrotschusses, wofür die Spuren zeugten, die sich am Kopfe und an der Brust vorfanden, gestorben. Der Amtsvorsteher, Herr Graf von Arco auf Groß-Gorzytz, war bald darauf an der Mordstelle, um den Thatbestand festzustellen und die Untersuchung einzuleiten.

---

8 **Antonienhütte**, 11. Mai. [Florentinen-Grube.] Nachdem die Florentinen-Grube beinahe 5 Wochen wegen Grubenbrandes gefeiert hat, wurden gestern drei Schächte derselben aufgedeckt. Eine nähere Untersuchung ergab, daß das Feuer in der Grube ganz gedämpft ist. In den Schächten wurden die Cadaver von 108 Pferden gefunden.

Handel, Industrie 2c.

• **Breslau**, 12. Mai. [Von der Börse.] Wien hat den auswärtigen Börsen gestern wieder eine Ueberraschung bereitet und den Cours der Creditactien Abends um 7 Fl. gegen Mittag erhöht; diese Coursavance wurde an der heutigen Wiener Vorbörse behauptet, auch für Renten wurde feste Tendenz gemeldet, und so war man zu der Voraussetzung berechtigt, daß auch die hiesige Börse heute in einer sehr günstigen Stimmung verkehren würde. Diese Erwartung erfüllte sich jedoch nur theilweise, denn nur alle österreichischen Werthe zeigten eine günstige Haltung und höhere Course bei lebhaftem Geschäft; alle anderen Gebiete dagegen lagen matt, namentlich die russischen Anleihen und Rubelnoten. Man führte als Motiv hierfür an, daß das heut publicirte Manifest des russischen Kaisers keinerlei Zusagen von Reformen enthält. Die Rückgänge der russischen Werthe waren ziemlich bedeutend und verflauten auch unseren inländischen Speculationsmarkt, namentlich Oberschlesische, ohne jeden berechtigten Zusammenhang. Lauraactien setzten in Folge der neuerdings stark gewichenen Glasgower Notirungen ihren Coursrückgang fort, auch alle anderen Montanpapiere waren zu niedrigeren Coursen offerirt.

Ultimo-Course. (Course von 11—1 3/4 Uhr.) Freiburger St.-Act. 105,75 bez. u. Br., Oberschlesische A, C, D u. E 213—212,50—212,65—212 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 149,50 bez. u. Br., Ende 149 Br., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Galizier 133—2,75—33 bez., Lombarden —,—, Franzosen —,—, Rumänier 101,15—25 bez., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente 68,25—8,40—68,35 bez., do. Papierrente 67,85—68,15 bez. u. Gd., Mai 68—68,25 bez. u. Gd., do. 5proc. Papierrente 84,50 bez., do. 60er Loose 129,50 Br., Ungar. Goldrente 102 bez., Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 60,65—60,35—60,50 bis 60,25 bez., do. III 61—60,75 bez., Breslauer Discontobank 102,50 bez., do. Wechslerbank 105,15 bez., Schles. Bankverein 111,50 Br., do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditactien 625—3 1/2—6—4—5,50 bez., Laurahütte 108—8,25—7,75—108 bez. u. Br., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 210,25—209,75 bez. u. Br., 1880er Russen 78—77,25—77,35 bez., Ungar. Papierrente 80,85—81 bez., Donnersmarckhütte —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—.

Breslau, 12. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) matter, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 216 Mark bezahlt, Mai-Juni 214 Mark bez., Juni-Juli 208 Mark Br., Juli-August 194—192 Mark bezahlt, August-September — Mark, September-October 179 Mark bezahlt, October-November 177 Mark Br.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 215 Mark Br., Mai-Juni 215 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 151 Mark Gd., Mai-Juni 151 Mark Gd., Juni-Juli 154 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 251 Mark Br., 248 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., loco 53,00 Mark Br., per Mai 52,50 Mark Br., 52 Mark Gd., Mai-Juni 52,50 Mark Br., 52 Mark Gd., Juni-Juli 52,75 Mark Br., September-October 54,25 Mark Br., October-November 54,75 Mark Br., November-December 55,25 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per Mai 30,00 Mark Br., 29,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) fest, gek. — Liter, per Mai 53,50 Mark Gd., Mai-Juni 53,50 Mark Gd., Juni-Juli 53,80 Mark Gd., Juli-August 54,90 Mark bez., August-September 55 Mark Br., September-October 53,50 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 13. Mai.

Roggen 216, 00 Mark, Weizen 215, 00, Hafer 151, 00, Raps 251, 00, Rüböl 52, 50, Petroleum 30, 00, Spiritus 53, 50.

Breslau, 12. Mai. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waar			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrgst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	23	—	22	40	21	30	20	60	19	70	18	70
Weizen, gelber	22	—	21	70	20	90	20	40	19	20	18	20
Roggen	21	80	21	50	21	—	20	50	20	20	19	80
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	16	20	15	90	15	30	14	80	14	40	14	—
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00— 5,00 Mark. geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 M., geringere 1,50 M., per 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

Cz. S. **[Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke vom 4. bis 11. Mai.]** Im Handel mit Kartoffelfabrikaten sind neue Momente nicht zu verzeichnen. Der Abzug an die inländische Kundschaft blieb ein befriedigender, während für den Export wenig oder nichts gekauft wurde. Das Angebot blieb reservirt und in den Preisen traten erwähnenswerthe Veränderungen nicht zu Tage. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene in Käufers Säcken mit 2 1/2 Tara, nur noch vereinzelt zum Ausgebot gelangend, prompt 14,50 Mark, Ia. centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt und Mai-Juni 27 M., do. ohne Centrifuge, prompt 26 Mark, IIa. prompt 22—25,50 Mark. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 30—31 Mark, Ia. prompt und Mai-Juni 27,50 M., IIa. prompt 23—26 M. — Syrup, Capilair, prompt und Mai-Juni 32 bis 33 M., do. zum Export eingedickt, prompt und Mai-Juni 33—34 M., Ia. gelb, prompt 28,50 M., Mai-Juni 29 M. — Weizenstärke hatte schwaches Geschäft. Wir notiren Ia. großstückige Pasewalker 46,50—47 M., do. do. schlesische und Hallesche 46 bis 46,50 M., do. kleinstückige 41—43 M., Schabestärke 37—39 M., Reisstrahlenstärke 60,50—61,50 M., Reisstückenstärke 50,50—51 M. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilo.

Cz. S. **[Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht vom 4. bis 11. Mai.]** Im Metallmarkte ging es im heutigen Berichtsabschnitt wiederum recht ruhig zu, doch trat das Angebot weniger dringend als in den Vorwochen zu Tage. Kupfer tendenzirte andauernd schwach. Mansfelder A-Raffinade 144—145 M., englische Marken 134—139 M.; Bruchkupfer 114—118 M. — Zinn hielt sich auf feste Amsterdamer Notirungen im Werthe: Banca 190—196 Mark, Ia. englisch Lammzinn 189 bis 194 M.; Bruchzinn 160—165 M. — Rohzink wie letzt: W. H. von Giesche's Erben 35—35,50 M., geringere Marken 34—34,75 M.; Bruchzink 22—24 M. — Blei behauptete ungefähr letzte Notirungen: Clausthaler raffinirtes Harzblei 34—35 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 33,50—34,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 38,50—39 M. — Walzeisen preishaltend: gute oberschlesische Marken Grundpreis 14 M.; Brucheisen 6—7 Mark. — Roheisen gab etwas im Preise nach: beste deutsche Marken 7,40—8,10 M., schottische 7,50—8,20 M., englische 6,20—6,60 M. — Antimonium schwach in der Notiz behauptet: englische Ia. Waare 135—136 M., ungarische 145—146 M. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks hatten schwachen Absatz: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 63 Mark, westfälische bis 65 M. per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 0,95—1,05 M. pro 50 Kilo frei Berlin.

London, 7. Mai. [Wochenbericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt, South Eastern Wharf, Southwark S.E.] Die Lage des Marktes hat seit Beginn der Woche eine gänzliche Umgestaltung erfahren. Der Bedarf war so rege, wie er in dieser Saison nicht gewesen und sind Preise für beste Waare 10—15 Sh. per Ton gestiegen; geringere Waare war ebenfalls fester, jedoch profitirten Preise dafür nicht im gleichen Maße, wie für beste Waare. Der Markt war nur mäßig befahren und steht der guten Nachfrage kein nennenswerthes Lager gegenüber, so daß bei nicht allzugroßen Abladungen, die jetzt kaum noch zu erwarten sind, mit vieler Sicherheit eine dauernde Besserung des Marktes für nächste Zeit zu erwarten ist. Es erzielten: Beste Waare 90—100 Sh., Mittelwaare 75—80 Sh., kleine Waare 65—75 Sh. Zwiebeln bleiben knapp und erzielen bis 360 Sh. per Ton. Alles per Ton incl. Sack ab Wharf.

London, 12. Mai. Bei der gestrigen Wollauction waren Eröffnungspreise behauptet.

Cz. S. **[Leipziger Ostermesse.]** (V.) Manufacturwaaren. Ueber den Verlauf des Geschäfts in Kleiderstoffen ist wenig erfreuliches zu berichten. Käufer waren in genügender Anzahl zur Stelle; Detailleure kauften aber nur für den nothwendigsten Bedarf und Grossisten hielten sich angesichts des fortwährenden Rückganges der Preise für Rohmaterialien von umfangreichen Anschaffungen zurück. Während sich sonst mitten in der Saison für die eine oder die andere Mode, also für diesen oder jenen Artikel, der Geschmack entwickelte, geschah dies diesmal nur in geringem Grade. Reinwollene Cheviots, Beiges (Greiz, Roubaix, Markirch), Melangs satin (deutsch-englisches Fabrikat), Kammgarn, Twilles sind vorherrschend begehrt, als Besatz dazu passende seidene und halbseidene Stoffe in raye ombré. Alle Bemühungen, englisch-deutsche Waaren in größeren Massen abzusetzen, erwiesen sich als vergeblich, und schon sehen sich einige Fabrikanten gezwungen, ihre Webstühle mit Anfertigung anderer Artikel zu beschäftigen, z. B. mit baumwollenen Flanellen. Ob bei den Nebenproducten dieses Artikels sich ein lohnender Nutzen herausstellen wird, möchten wir bezweifeln. Die Stühle müssen aber beschäftigt werden und baumwollene Artikel sind immer leichter zu verkaufen als halbwollene englische Waaren. Bei den billigen Preisen reinwollener Waaren muß der Absatz halbwollener, gleichviel welchen Ursprungs, sich verringern, und hat hierunter namentlich auch Sachsen (Meerane) stark zu leiden. Aufträge für den Herbst wurden den Fabrikanten nur spärlich ertheilt und mancher mag ganz ohne Odres zurückgekehrt sein.

Breslau, 12. Mai. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Von 5proc. und 4 1/2 proc. ersten Eintragungen kam in letzter Woche fast gar kein brauchbares Material an den Hypothekenmarkt und hielten sich demzufolge die Umsätze in den bescheidensten Grenzen. Die Knappheit des Materials läßt das zur Anlage in pupillarsicheren Eintragungen disponible Capital immer mehr anschwellen, so daß ein weiterer Rückgang des Zinsfußes unausbleiblich erscheint. Nachzweiten unbedingt sicheren Hypotheken zeigte sich mehrseitig Begehr, der auch schließlich zu einigen Umsätzen führte. Das Grundstück-Geschäft war in letzter Woche ziemlich lebhaft, namentlich ist der Verkauf eines großen Grundstücks an der Schweidnitzerstraße erwähnenswerth.

[Mißstände im Wollhandel.] Auf Veranlassung der ständigen Deputation der Woll-Interessenten hat das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft an den Minister für Landwirthschaft ein Schreiben gerichtet, welches die Mißstände im Wollhandel erörtert und wie folgt lautet:

„Es wird der Aufmerksamkeit Ew. 2c. gewiß die Thatsache nicht entgangen sein, daß die Concurrenz, welche die überseeischen Wollen der einheimischen Wolle machen, stets empfindlicher wird, und daß gleichzeitig die Entwerthung der einheimischen Wolle im Fortschreiten begriffen ist. In Versammlungen der Producenten, der Händler und der Fabrikanten hat man sich vielfach mit Ermittelung der Ursachen dieser Erscheinung beschäftigt und dabei nicht leugnen können, daß die immer größer werdende Abneigung gegen deutsche Wollen auf einer Verschlechterung des Productes selbst und auf gewissen im Handel mit deutscher Wolle vorkommenden Manipulationen beruht, welche allerdings nicht anders als abstoßend wirken können. Ein

größerer Theil der deutschen Wollen kommt in einem keineswegs befriedigenden Zustande zum Verkauf: auf Ausgeglichenheit der Schäferei, Trockenheit, gute Behandlung wird nicht der erforderliche Werth gelegt. Ungehörige Dinge, wie Lammwolle, Waschlocken, Sterblinge, ungewaschene Wolle finden sich nicht selten zwischen der Schurwolle verpackt, ohne daß der Käufer darauf aufmerksam gemacht würde. Außerdem aber werden vielfach dicke hachelige Stricke zu den Bunden und starke Leinwand zu den Säcken genommen, und resultirt daraus, mit Rücksicht auf den bestehenden Handelsgebrauch einer procentual bemessenen Berechnung der Tara, ein weiteres Element der Täuschung für den Käufer. Alle diese Uebelstände finden sich bei den überseeischen Wollen nicht. Die letzteren werden vor dem Einpacken sorgfältig getrocknet, mithin entsteht nur selten ein Untergewicht; zu den Bunden werden keine Schnüre genommen, die Tara wird vor dem Packen genau ermittelt, und im Handel wird das Nettogewicht ohne Vergütung für die Säcke berechnet; die innere Beschaffenheit der Wollen ist eine gleichmäßige, indem Alles, was in Qualität oder Behandlung abweichend ist, besonders verpackt und angegeben wird. Aus diesen Unterschieden zwischen den inländischen und ausländischen Wollen erwachsen dem Käufer inländischer Wollen erhebliche Nachtheile. Die Gepflogenheit der Producenten, besser behandelte Vließe nach Außen zu legen und in das Innere der Ballen nicht selten Waschlocken, Lammwolle, Sterblinge und ungewaschene Wolle zu verpacken, deren Minderwerth häufig sehr erheblich ist, täuscht über die Qualität der Waare und raubt dem Geschäfte den reellen Charakter; die Hacheln und Fasern der zu den Bunden verwendeten dicken und wergartigen Schnüre hängen sich der Wolle an und ihre Entfernung verursacht bei der Fabrikation viele, mit großer Aufmerksamkeit auszuführende Arbeit; aus dem feuchten Einsacken der Wolle ergiebt sich — abgesehen von der Gefahr des Verbrennens und sonstigen Verderbens — ein Gewichtsmanco von durchschnittlich 2 bis 3 pCt. und ein weiteres Gewichtsmanco entsteht daraus, daß das Gewicht der Schnüre nnd der zu den Säcken verwendeten schweren Leinewand, in deren Verwendung sich einzelne Provinzen, wie z. B. Vor- und Hinterpommern und Posen besonders unvortheilhaft auszeichnen, die meist im Handel gebräuchliche Taravergütung von 4 pCt. nicht unwesentlich übersteigt. Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, daß die inländischen Wollen im Handel gegenüber den ausländischen Wollen im Nachtheil sind. Soll die inländische Production nicht dem Untergange entgegengetrieben werden, so müssen die hervorgehobenen Uebelstände nothwendig beseitigt werden. Die Beseitigung derselben liegt fast ganz allein in den Händen der Producenten; der Handelsstand kann kaum etwas Anderes thun, als daß er zur Beseitigung der in Bezug auf die Taraberechnung geltenden Usancen, deren Bestehen der Unreellität Vorschub leistet, die Hand bietet. Aus eigener Kraft diese Usancen zu beseitigen, ist der Handel nicht im Stande, wie wir aus unseren schon jahrelang auf diesen Punkt gerichteten, vergeblich gebliebenen Bestrebungen ersehen haben. Wir erlauben uns deshalb, die Vermittelung Ew. p. p. zu dem Behufe zu erbitten, daß die landwirthschaftlichen Vereine diese Angelegenheit gleichfalls in die Hand nehmen. In der Provinz Ostpreußen ist es allgemein durchgeführt, daß die Abschlüsse von Wollkäufen „netto Tara" erfolgen, in Westpreußen und Schlesien ist es wenigstens theilweise der Fall. Wenn die landwirthschaftlichen Vereine aller wollproducirenden Districte dem in diesen Provinzen gegebenen Beispiele folgen und ihre Mitglieder dazu bestimmen wollten, ihre Wollen mit der Clausel „netto Tara" zum Verkaufe zu stellen und zu diesem Behufe die Tara auf den Säcken selbst erkennbar zu machen, so würde eines der wesentlichsten Hemmnisse, welches dem Blühen des Handels in inländischer Wolle zur Zeit im Wege steht, leicht beseitigt sein. Haben die Producenten sich erst entschlossen, auf die kleinlichen Vortheile zu verzichten, welche ihnen aus dem Handelsgebrauche der procentualen Taraberechnung bei eigennütziger Ausnutzung desselben erwachsen können, so werden sie sich leicht überzeugen, daß ihr wahrer Vortheil auch die Beseitigung der übrigen üblen Gepflogenheiten erheischt, über welche die Händler und Fabrikanten mit Recht Beschwerde führen. Möge der Producent, was Qualität anbelangt, Wolle züchten, welcher Art immer er wolle, darauf aber, ein ausgeglichenes Product in gutem, reellem Zustande zu liefern, muß er halten, wenn er nicht dazu beitragen will, der ausländischen Wolle zum vollständigen Siege über die inländische Wolle zu verhelfen. Es kann den landwirthschftlichen Vereinen nicht schwer werden, bei ihren Mitgliedern die Ueberzeugung zu erwecken, daß hierbei der Vortheil der Allgemeinheit mit dem wahren Vortheil des Einzelnen Hand in Hand geht. Die inländischen Wollen werden die Bevorzugung, deren sie sich früher erfreuen durften, wieder erlangen, wenn die Producenten sich entschließen:

1) auf Ausgeglichenheit der Schäfereien zu halten;
2) möglichst gute Wäsche zu liefern;
3) die Wollen vor dem Einsacken sorgfältig zu trocknen;
4) zu der früher fast ausschließlich bestandenen reellen Verpackung zurückzukehren, insbesondere alle Beilagen, wie Waschlocken, Kreuzungswolle, Sterblinge, Lammwolle, ungewaschene Wolle u. s. w. gesondert zu verpacken und auf den Gewichtsscheinen gesondert anzugeben;
5) zum Binden der Vließe glatte, festgedrehte, nicht übermäßig starke und lange Schnüre und zu den Säcken glatte, hachelfreie Leinwand zu nehmen;
6) als Handelsgebrauch anzuerkennen, daß Wolle netto Tara verkauft wird und zu diesem Behufe die Tara auf den Säcken anzugeben.

Ew. p. p. bitten wir, Ihren Einfluß auf die landwirthschaftlichen Vereine dahin auszuüben, daß sie im Sinne dieser Desiderate Beschlüsse fassen und ihre Mitglieder zur Beachtung derselben anhalten."

[Grands Magasins du Printemps.] Da die Emission der Commandit-Gesellschaft auf Actien „Grands Magasins du Printemps", Paris, für Montag, den 16. Mai a. c. angekündigt ist, so dürften die nachfolgenden Notizen über dieses Unternehmen willkommen sein. 1) Bietet es folgende Garantien: Beständige Controle des Publikums, absolute und persönliche Haftbarkeit des Geranten und Garantie des Capitals durch die vorhandenen Immobilien und Mobilien. 2) Es kommen nur 61,916 Actien à 500 Frcs. al pari, ohne jeglichen Aufschlag zur Emission, da Herr Jules Jaluzot, welcher Leiter dieser großen Gesellschaft bleibt, 18,084 Actien — ungefähr ein Viertel des Gesellschaftsvermögens — für sich reservirte. 3) Die Einzahlungen finden folgendermaßen statt: 50 Frcs. bei der Zeichnung, 75 Frcs. bei der Zutheilung, 125 Francs am 30. November 1881, 125 Francs am 11. Juli 1882 und 125 Francs am 31. Juli 1883. Da die Einzahlungen so vertheilt sind, um dem jeweiligen Bedürfniß an Capital zu entsprechen, so findet vor Vorauszahlungen keine Vergütung statt. 4) Eine Commandit-Gesellschaft auf Actien unterscheidet sich von einer anonymen Gesellschaft dadurch, daß der Gerant der ersteren nach dem Gesetze persönlich für seine Verwaltung verantwortlich ist, während bei einer anonymen Gesellschaft seine Entlassung genügt, ihn von jeder Verantwortlichkeit zu entheben. Die Gesellschaft der „Grands Magasins du Printemps" ist eine Commandit-Gesellschaft auf Actien, mithin haben die Subscribenten die bedeutende Garantie der persönlichen Verantwortlichkeit des Herrn Jules Jaluzot. 5) 5 proc. Zinsen werden den Actionären in zwei Raten am 31. Januar und 31. Juli jeden Jahres ausbezahlt; dieselben haben außerdem Anspruch auf eine Dividende von 50 pCt. des Rheingewinnes, welcher alsbald auf $52\frac{1}{2}$ pCt. erhöht wird, sowie eine Reserve von 3 Millionen Franken constituirt ist. 6) Die Zulassung der Actien zur Pariser Börse wird verlangt werden. 7) Die Actien werden, nachdem der vierte Theil darauf eingezahlt ist, umsetzbar sein. Diese Actien des „Printemps" bilden demnach eine sichere Capitalanlage und dürfte es räthlich sein, die Bequemlichkeit, welche die Subscription durch Correspondenz bietet, zu benutzen und sich schon jetzt unter Einsendung der ersten Zahlung von je 50 Francs per Actie in recommandirten Briefen an Herrn Jules Jaluzot zu wenden.

---

§ **Liegnitz**, 10. Mai. [Bauarbeiten.] Die kgl. Garnison-Verwaltung hierselbst hatte die Ausführung verschiedener Arbeiten zum Bau der Südkaserne zur Submission gestellt. Die auf 19,956 M. veranschlagten Tischlerarbeiten offerirten Procente unter dem Anschlage: B. Schlesinger u. Co., Breslau, 10, Julius Güttler, daselbst, 11, J. Geier, dort, $7\frac{1}{4}$, C. Böhm, Liegnitz, 8, H. Kubecke, Breslau, 16, Baugeschäft „Vorwärts", Landeshut in Schl., $7\frac{1}{2}$, R. Klimke u. Co., Liegnitz, 5, C. Ulbrich in Bunzlau, 12; Procente über Anschlag: C. Prächtel in Berlin 18 und Bauer-Rehorst, Actien-Gesellschaft in Breslau, 10. — Die Glaserarbeiten, veranschlagt auf 4138 M. wurden mit 5—38 Procent unter Anschlag, bei Verwendung schlesischen Glases mit 10—35 Procent über Anschlag angeboten; die auf 6972 M., veranschlagten Schlosserarbeiten wurden zum Anschlag bis 18 Procent unter Anschlag offerirt, für die Maler- und Anstreicherarbeiten, Anschlag 4980 M., differirten die Offerten von 15—$51\frac{1}{4}$ Procent unter Anschlage.

Glogau, 9. Mai. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Schiffe: Am 7. Mai: Karl Kubierschke von Glogau mit Kohlen nach Köben, Karl Nuß und Ernst Ertel von Berlin mit Mehl und Dachpappe nach Brieg, Paul Rochlitz von Berlin mit Dachpappe nach Breslau, Franz Nitke von Stettin mit Gütern nach Oppeln, Wilh. Lange und Wilh. Brimmer von Stettin mit Cement und Asphalt nach Breslau, Jul. Wolf, Rud. Klante, Dampfer „Küstrin" (Steuerl. Ferd. Kernke u. Aug. Städter), Wilh. Kühn, Karl Lüpke, Ernst Leue und Heinr. Kuschke von Stettin mit Gütern nach Breslau; am 8. Mai: Wilh. Spiung, Dampfer „Breslau" mit drei Schleppkähnen von Stettin mit Gütern nach Breslau; am 9. Mai: Karl Lange, Karl Krüger, Gottl. Hornig und Ed. Klosse von Stettin mit Gütern nach Breslau, Paul Tietze und Wilh. Tschierschke von Spandau mit Pulver nach Breslau, Ignatz Schebel von Berlin mit Dachpappe nach Breslau, Gottl. Prietzel und Karl Jantke von Stettin mit Gütern nach Breslau.

Schifffahrtslisten.

Swinemünder Einfuhrliste. Elbing via Königsberg: Ceres, Dräger. Emil Aron 100,000 Klgr. Roggen, 10,000 Klgr. Senf. Korth u. Büttner 69 Sack Mohn. Ordre 5000 Klgr. Erbsen. — Leith: Ferrara, Gair. Stettiner Vulcan 250 Tons Roheisen. Meyer H. Berliner 200 do. Rud. Scheele u. Co. 270 do. Schütt u. Ahrens 479 Sack Kartoffeln. Ordre 100 Tons Roheisen. — Königsberg: Archimedes, Riemer. R. Bergemann 1 Partie Roggen. Emil Aron 1 Partie Weizen. Wm. Reid 200 Tonnen Heringe. H. Strömer 119 Faß Rüböl. Wm. Dilger 1 Partie Rübsen. J. Baumann 1 Partie Roggen. — Bremen: Wilhelmine, Backhus. Andree u. Wolkerling 106 Ball. Reis. Knopf u. Heinrich 100 do. Dittmar u. Peters 100 do. Diverse 524 do. — Morisonshaven: Hans, Tersfeldt. Ordre 131,101 Klgr. Steinkohlen. — Middlesbro: Diana, J. Hood. Vulcan 100 Tons Roheisen. K. A. Scholtz Nachf. 100 do. Rud. Scheele u. Co. 480 do. Andree u. Wolkerling 130 do. — Hull: Bravo, Dryden. Eug. Rüdenburg 174 Sack Farbeholz. Ordre 184 To. Steinkohlen, 906 Sack Kleie, 82 Faß Leinöl, 525 F. Olivenöl. — Middlesbro: Abercarron, Bräs. Rud. Scheele u. Co. 500 To. Roheisen. Rich. Gaus u. Co. 420 do.

Ausweise.

Paris, 12. Mai. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 1,826,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 21,632,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 8,010,000, Notenumlauf Abn. 13,032,000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 644,000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 20,642,000 Frcs.

General-Versammlungen.

[Breslauer Schlachtvieh-Markt.] Ordentliche General-Versammlung am 30. Mai (s. Ins.).

Briefkasten der Redaction.

L. F. in K. Die Dividende der Donnersmarckhütte ist bisher noch nicht festgesetzt; die Gründe dafür sind uns nicht bekannt.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 12. Mai. Ueber den Reichstagsbeschluß wegen Einberufung des Bundesrathes und des Reichstages im October sagt die „Provinzial-Correspondenz": Die Bestimmung sei für den Bundesrath ganz unhaltbar, für den Kaiser eine Beeinträchtigung seiner Machtvollkommenheiten, wozu der Reichstag die Initiative zu ergreifen nicht berechtigt sei. Es sei zu hoffen, daß die gegen den Termin sprechenden Erwägungen noch vor der dritten Berathung sich Geltung verschaffen und zur Beseitigung des Beschlusses führen würden.

Berlin, 12. Mai. Heute Mittag fand in Lichterfelde die Eröffnung der von Siemens und Halske gebauten elektrischen Eisenbahn statt, der ersten solchen für den öffentlichen Betrieb. Unter den zahlreich anwesenden geladenen Gästen befanden sich Staatssecretär Stephan, militärische Vertreter, hervorragende Vertreter der Wissenschaft, Technik und Industrie und der Landrath des Kreises Prinz Handjery. Es fanden mit allgemein befriedigendem Erfolge mehrere Hin- und Herfahrten auf der $2\frac{1}{2}$ Kilometer langen Bahn statt. Auf dem Dejeuner in der festlich decorirten Halle toastete Handjery auf das neueste zukunftsreiche Unternehmen der Firma Siemens und Halske, worauf Dr. Siemens die wirkungsvolle Unterstützung des Unternehmens seitens der Behörden hervorhob. Der Eisenbahnminister Maybach hatte die Bahn bereits vor der Eröffnung befahren und seine hohe Befriedigung ausgesprochen.

Ems, 11. Mai. Der König und die Königin von Sachsen sind heute Abend 10 Uhr hier eingetroffen und haben in den „Vier Thürmen" Wohnung genommen.

Wien, 11. Mai. Ihre königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen machten heute dem Kaiser und der Kaiserin ihren Abschiedsbesuch und empfingen Nachmittags den Gegenbesuch des Kaisers. Dem Dejeuner, welches dem Offiziercorps des Infanterie-Regiments Deutscher Kaiser von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm heute gegeben wurde, wohnten auch die General-Feldzeugmeister Philippovic und Jovanovic, sowie die Suite und die zugetheilten Offiziere bei. Abends 8 Uhr traten Ihre königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Wilhelm mittelst Courierzug der Nordwestbahn die Rückreise nach Berlin an. Der Kaiser verabschiedete sich in der herzlichsten Weise von dem prinzlichen Paare, auch der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, sowie sämmtliche Mitglieder der deutschen Botschaft, der deutsche Generalconsul von Mellmann und die dem Prinzen Wilhelm zugetheilt gewesenen Offiziere waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe erschienen.

Paris, 12. Mai. Aus Tunis wird vom 11. d. M. gemeldet: Roustan, begleitet von dem Consulatskanzler und dem Oberingenieur der Eisenbahn, besuchte Vormittags den General Breard und kehrte Mittags zurück. Es heißt, Breard, der mit einer besonderen Mission der französischen Regierung betraut sei, gehe morgen mit dem Generalstabe nach Bardo. Das spanische Panzerschiff „Saragossa" ist in Goletta eingetroffen. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge gab der Sultan die Absicht auf, eine außerordentliche Mission und Truppen nach Tunis zu senden; er wird zwei kleinere Schiffe nach Goletta und Truppen nach Tripolis senden.

Petersburg, 12. Mai. Ein Extrablatt des „Regierungsboten" veröffentlicht folgendes kaiserliche Manifest vom heutigen Tage:

„Wir von Gottes Gnaden Alexander III. etc. an alle Unsere getreuen Unterthanen. Es hat Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, die ruhmreiche Regierung Unseres vielgeliebten Vaters durch Märtyrertod abzuschließen. Indem Wir Uns dem Willen der Vorsehung fügten und dem Staatsgesetze über die Erbfolge in der Regierung Folge leisteten, nahmen Wir diese Bürde vor dem Angesichte des Allerhöchsten auf in einer schreckenvollen Stunde, wo Trauer und Entsetzen Unser ganzes Volk erfüllten, in dem festen Glauben, daß er, da er Uns in so schwerer und so unendlich mühevoller Zeit zur Regierung berief, Uns auch mit seinem allmächtigen Schutze beistehen werde, zugleich in dem festen Glauben, daß er die heißen Gebete Unseres gottesfürchtigen, durch seine Liebe und Treue zu seinem Herrscherhause auf dem ganzen Erdkreise bekannten Volkes erhören und seinen Segen auf Uns und die Uns auferlegte Regierungsarbeit niedersenken werde. Indem Unser in Gott ruhender Vater die selbstherrscherliche Gewalt zum Wohle des ihm anvertrauten Volkes von Gott empfing, blieb er bis zu seinem Tode seinem Eid getreu und besiegelte durch sein Blut sein großes Wirken. Weniger durch Maßregeln der Strenge, als durch milde Güte vollführte er die größte That seiner Regierungszeit, die Befreiung der Bauern. Indem er darin erfolgreich zur Mitwirkung den auch immer der Stimme des Guten und der Ehre folgenden landbesitzenden Adel heranzog, schuf er die großen Justizreformen und berief die Unterthanen, welche er ohne Unterschied auf immer frei machte, zur localen, allgemeinen, wirthschaftlichen Selbstverwaltung. Ja! möge sein Andenken immerdar gesegnet sein. Der durch verworfene Ungeheuer verübte gemeine, verruchte Mord des russischen Herrschers inmitten seines treuen Volkes, das stets bereit war, für ihn sein Leben hinzugeben, ist ein grauenhaftes, schmachvolles, in Rußland unerhörtes Ereigniß, welches unser ganzes Land in Trauer und Entsetzen hüllte. In unserer großen Betrübniß befiehlt uns Gottes Stimme, fest die Zügel der Regierung zu halten in der Zuversicht auf die göttliche Vorsehung und in dem Glauben an die Kraft und Wahrheit der selbstherrscherlichen Gewalt, welche Wir berufen sind, zu befestigen, zu bewahren vor jeder Anfechtung zum Wohle des Volkes. Ja! Mögen sie sich wieder beruhigen die von Erregung und Entsetzen erfüllten Herzen Unserer getreuen Unterthanen und Aller, die das Vaterland lieb haben und von Geschlecht zu Geschlecht treu zu dem angestammten Herrscherhause standen. Unter seinem Schutze und mit ihm in unverbrüchlichem Bunde hat unser Land mehr als einmal Zeiten großer Unruhen durchlebt, ging es durch schwere Prüfungen und Drangsale hindurch zu Kraft und Ehre im Glauben an Gott, den Lenker seines Geschickes. Indem Wir Uns Unserer großen Aufgabe weihen, rufen Wir alle Unsere getreuen Unterthanen auf, Uns und dem Staate in Treue und Wahrheit zu dienen zur Ausrottung der nichtswürdigen aufrührerischen Bestrebungen, welche die russische Erde mit Schande bedecken, zur Befestigung von Sittlichkeit und Glauben, zu der rechtschaffenen Erziehung der Kinder, zur Vernichtung von Lüge und Veruntreuung, zur Herstellung von Ordnung und Recht in der Thätigkeit der Rußland von seinem Wohlthäter, Unserem vielgeliebten Vater, verliehenen Institutionen. Gegeben zu St. Petersburg am 29. April im Jahre nach Christi Geburt 1881 und im ersten Jahre Unserer Regierung.

Petersburg, 12. Mai. Meldungen aus Odessa zufolge fanden im Flecken Beresowka im Gouvernement Cherson zweitägige Tumulte statt, wobei jüdisches Eigenthum geraubt und einige Judenhäuser niedergebrannt wurden. Im Dorfe Wiktorowka im Odessaschen Kreise fand ein heftiger Zusammenstoß zwischen den Bauern und Dorfbehörden wegen der an die Bauern gestellten Forderung statt, das geraubte Eigenthum auszuliefern. Behufs Herstellung der Ruhe wurden Truppen aus Odessa abgesandt.

Petersburg, 12. Mai. Chanzy und Reouf Pascha sind abgereist.

Kiew, 12. Mai. Unter den während des Tumults Verwundeten befinden sich ein Gymnasiast und ein Student. Die Untersuchung dauert fort. Es bestätigt sich, daß die Tumulte hauptsächlich durch vom Norden gekommene Persönlichkeiten hervorgerufen wurden. Die Noth ist sehr groß. In Smolensk wurde gestern ein Mann verhaftet, welcher ein Attentat auf den hiesigen Gouverneur Tamara beabsichtigte.

Konstantinopel, 11. Mai. Die erste Plenarsitzung der internationalen Commission für die griechische Grenzfrage fand gestern Nachmittag statt. Die türkischen Delegirten legten einen Entwurf vor, welcher detaillirte Stipulationen, betreffend die Religionsfreiheit und das Privateigenthum der Mohamedaner, das Staatseigenthum, die Kirchengüter, sowie die von Griechenland zu übernehmende Staatsschuldenquote enthält. Der Entwurf verlangt namentlich die Feststellung der Entschädigung für das abzutretende Staatseigenthum, wie beispielsweise Kasernen, und Verwaltung der Kirchengüter durch Mohamedaner. Der Entwurf enthält nichts über die Räumung und Uebergabe des abzutretenden Gebietes. Die Botschafter werden heute den Entwurf prüfen. Nächste Plenarsitzung am 12. Mai. — Die Pforte erließ ein telegraphisches Circular an ihre Vertreter, worin sie die tunesische Frage historisch beleuchtet, ihre Suzeränitätsrechte rechtfertigt und die Vermittelung der Mächte behufs friedlicher Lösung anruft.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 12. Mai. Der „Nordd. Allg. Ztg." wird aus Paris geschrieben: Bei der Besprechung der deutschen Delegirten zur Münzconferenz mit den französischen und amerikanischen Delegirten sei die Anschauung der deutschen Bimetallisten, daß die silbernen Fünfmarkstücke und die Zweimarkstücke auf Grund des Werthverhältnisses 1 zu $15\frac{1}{2}$ umzuprägen seien, damit dieselben gleich den Thalerstücken die Eigenschaft von bei allen Zahlungen verwendbaren Münzen erhielten, lebhaftem Widerspruch begegnet. Die also ungeprägten Münzen würden, wenn Deutschland bei ungünstigen Wechselcoursen die Zahlungen im Auslande durch Baargeld begleichen müsse, exportfähig werden — und den Münzstätten des internationalen Münzbundes zuströmen. Ein gleiches Bedenken bestehe bei den französischen und amerikanischen Delegirten bezüglich der Thalerstücke, da die deutsche Regierung die Privaten nicht hindern könne, sobald die Zahlungsbilanz Deutschlands ungünstig und die Metallzahlungen an das Ausland nothwendig sei, die Thalerstücke zum Export zu verwenden. Es komme Frankreich und Amerika viel weniger darauf an, ob Deutschland sich verpflichte, überhaupt kein Silber mehr zu verkaufen, als darauf, Garantien zu erhalten, welche den Privaten den Export des Thalersilbers erschweren.

Paris, 12. Mai. In der Deputirtenkammer, welche heute wieder eröffnet wurde, kam eine ministerielle Erklärung zur Verlesung, in welcher es heißt: Die militärischen Operationen in Tunis haben einen regelmäßigen Verlauf genommen. Der Kreis um die noch nicht unterworfenen Stämme zieht sich immer enger zusammen. Der Gesundheitszustand ist vorzüglich und zeugt von gutem Functioniren des Dienstes. Die Trupen haben Probe abgelegt von tüchtigen militärischen Eigenschaften, wenn der Feind flieht oder sich unterwirft, so ist dies der Disciplin und Energie der Soldaten ebenso sehr zu verdanken, wie der Voraussicht des Commandos. Heute ist auf eine nahe Entscheidung der militärischen Operationen zu hoffen. Das Stadium der Verhandlungen ist jetzt eröffnet, beim Einmarsch nach Tunis haben wir doppeltes Ziel verfolgt, einmal Bestrafung der unterworfenen Stämme, welche seit 10 Jahren die Grenze verletzen, in zweiter Stelle Erlangung der Garantien für die Zukunft. Die gegenwärtigen Opfer Frankreichs für die Sicherheit der Grenze würden nicht genügend bezahlt sein, durch scheinbare oder precäre Unterwerfung oder durch rasch vergessene Versprechungen. Wir bedürfen zu unserer Sicherheit dauerhafte Unterpfänder, und verlangen dieselben vom Bey von Tunis. Wir wollen weder seinem Gebiete noch seinem Throne zu nahe treten.

Die Republik hat bei Beginn der Expedition jede Idee einer Annexion und Eroberung feierlich zurückgewiesen und erneuert heute die nämlichen Erklärungen, aber die Regierung des Beys ist verbunden, uns zum Schutze unserer Besitzungen innerhalb der Grenzen unsere Interessen durch Vorsichtsmaßregeln auf tunesischem Gebiete treffen zu lassen, welche sie offenbar außer Stande ist, uns durch die eigenen Kräfte zu sichern. Formelle Conventionen müssen unseren legitimen Einfluß in der Regentschaft sicher stellen gegen die Wiederkehr von Feindschaft gegen Abenteurer. Wir hoffen, der Bey wird [illegible] Nothwendigkeit und das Wohlthätige derselben einsehen. [illegible] so im Stande sein, eine Differenz zu beendigen, welche [illegible] angeht, bei welcher nur französisches Interesse in Fra[illegible] welche Frankreich das Recht hat, allein mit dem Be[illegible] bringen. In jenem Geiste der Gerechtigkeit und M[illegible]

der sich ver[illegible] Wohnung a[illegible] [illegible]offanzug und Le[illegible] [illegible] Pöpelwitz, Schmi[illegible]

[illegible] zwei Beilagen.

...ffenhaften Achtung des europäischen Rechtes, von welcher Politik die Regierung der Republik inspirirt ist.

In beiden Kammern wurde die verlesene ministerielle Erklärung mit großem Beifall aufgenommen. In der Kammer beantragte der Bonapartist Cuneo Interpellation über Tunis. Die Kammer beschloß, die Berathung vierzehn Tage zu vertagen. Nächste Sitzung Sonnabend.

Petersburg, 12. Mai. Das Befinden des Prinzen Peter Oldenburg, welcher schon mehrere Tage an Gichtschmerzen litt, hat sich verschlimmert. Starkes Fieber, Athemholen schmerzhaft schwer.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 12. Mai, Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 10,000 Ballen. Anziehend.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 12. Mai. [Schluß-Course.]
Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min. Ruhig.

Cours vom	12.	10.	Cours vom	12.	10.
Oesterr. Credit-Actien	626 50	615 —	Wien 2 Monat	172 70	172 30
Oesterr. Staatsbahn	574 50	577 —	Warschau 8 Tage	208 85	209 25
Lombarden	205 50	206 —	Oesterr. Noten	173 85	173 90
Schles. Bankverein	111 40	111 90	Russ. Noten	208 75	210 10
Bresl. Discontobank	101 70	102 20	4½% preuß. Anleihe	105 70	105 60
Bresl. Wechslerbank	105 10	105 —	3½% Staatsschuld	98 70	98 70
Laurahütte	107 75	109 25	1860er Loose	128 70	129 30
Wien kurz	173 95	173 40	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

Cours vom	12.	10.	Cours vom	12.	10.
Posener Pfandbriefe	100 60	100 70	London lang	20 38	20 37½
Oesterr. Silberrente	68 —	68 20	London kurz	20 48½	20 49
Oesterr. Papierrente	68 —	67 90	Paris kurz	81 15	81 15
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 —	56 —	Deutsche Reichs-Anl.	102 00	101 60
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4½% preuß. Consols	102 90	102 30
Oberschl. Litt. A.	210 60	211 70	Orient-Anleihe II.	60 90	60 90
Breslau-Freiburger	105 50	105 70	Orient-Anleihe III.	60 50	61 50
R.-O.-U.-St.-Actien	148 40	149 —	Donnersmarckhütte	51 50	54 —
R.-O.-U.-St.-Prior.	146 10	147 70	Oberschl. Eisenb.-Bed.	40 —	40 20
Rheinische	— —	— —	1880er Russen	77 —	78 20
Bergisch-Märkische	116 —	116 —	Neuer rum. St.-Anl.	101 40	101 20
Köln-Mindener	— —	— —	Ungar. Papierrente	81 10	81 —
Galizier	132 20	132 40	Ungarische Credit	— —	— —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 83, 70, dto. ungarische 102, 10, Creditactien 625, 50, Franzosen 575, 50, Oberschles. ult. 211, 70, Discontocommandit 217, 20, Laura 107, 60, Russ. Noten ult. 209, 10.

Ruhig. Credit steigend, Bahnen, Banken und österr. Renten ziemlich behauptet, Bergwerke und russ. Werthe schwach. Discont 3¼ pCt.

(W. T. B.) **Wien**, 12. Mai. [Schluß-Course.] Behauptet.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
1860er Loose	132 50	132 25	Marknoten	57 50	57 47½
1864er Loose	176 70	175 50	Ungar. Goldrente	117 75	117 70
Creditactien	359 70	352 30	Papierrente	78 57	78 35
Anglo	155 —	153 —	Silberrente	78 90	78 60
St.-Eis.-A.-Cert.	332 —	328 —	London	117 85	117 90
Lomb. Eisenb.	119 50	118 50	Oest. Goldrente	96 10	96 25
Galizier	304 50	301 —	Ung. Papierrente	93 80	93 90
Elbethalbahn	238 50	238 50	Ungar. Credit	362 —	356 —
Napoleonsd'or	9 32½	9 32			

(W. T. B.) **Paris**, 12. Mai. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 65. Neueste Anleihe 1872 119, 85. Italiener 90, 25. Staatsbahn 716, 50. Oesterr. Goldrente 83⅛. Ungar. Goldrente 102⅞. Matt.

Paris, 12. Mai, 1 Uhr 50 Min. Neueste Anleihe 120, —, Franzosen 718, 75.

(W. T. B.) **London**, 12. Mai. [Anfangs-Course.] Consols 102 05. Italiener 89. 1873er Russen 94, 11. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Berlin**, 12. Mai. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	12.	10.	Cours vom	12.	10.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Fest.		
Mai	225 —	224 —	Mai-Juni	53 70	53 40
Mai-Juni	220 —	220 —	Septbr.-Octbr.	55 60	55 50
Roggen. Fest.					
Mai	210 75	210 50	**Spiritus.** Fest.		
Mai-Juni	207 —	206 50	loco	54 80	54 80
Septbr.-Octbr.	178 —	177 50	Mai-Juni	55 60	55 30
Hafer.			Aug.-Septbr.	57 —	56 90
Mai	160 50	160 50			
Mai-Juni	158 —	158 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 12. Mai, — Uhr — Min.

Cours vom	12.	10.	Cours vom	12.	10.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Still.		
Frühjahr	219 —	218 50	April-Mai	53 50	53 20
Mai-Juni	218 —	218 —	Sept.-Octbr.	55 50	55 —
Herbst	208 50	208 —			
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
Frühjahr	207 —	207 50	loco	53 40	53 60
Mai-Juni	203 50	203 —	Frühjahr	54 30	54 20
Herbst	175 50	173 50	Mai-Juni	54 20	54 20
Petroleum.			Juni-Juli	54 70	54 70
Herbst	8 40	8 50			

Paris, 12. Mai, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Ruhig.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
3proct. Rente	85 77	87 —	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	86 87	85 95	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 95	120 05	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	90 30	90 60	Orientanleihe III.	61¾	62 11/16
Oesterr. Staats-E.-A.	717 50	715 —	Goldrente österr.	83¼	83⅛
Lomb. Eisenb.-Act.	256 25	255 —	do. ung.	102⅞	103⅛
Türken de 1865	16 47	— —	1877er Russen	96¾	97¼

Nachbörse 120 10.

London, 12. Mai, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1⅞ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St. Matt.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Consols	102 03	102 5/16	Silberrente	— —	69 —
Ital. 5proc. Rente	89⅞	90⅛	Papierrente	— —	— —
Lombarden	10⅛	10	Oesterr. Goldrente	83	83 —
5proc. Russen de 1871	92¼	92	Ungar. Goldrente	102⅜	102⅛
5proc. Russen de 1872	91¾	92	Berlin	20 67	— —
5proc. Russen de 1873	94⅝	95	Hamburg 3 Monat	20 67	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	20 67	— —
Türk. Anl. de 1865	16¼	16⅜	Wien	11 92	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	25 50	— —
6proc.Ver.St.per1882	104⅝	103⅞	Petersburg	24⅛	— —

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 12. Mai, Mittags. [Anfangs-course.] Credit-Actien 311, —. Staatsbahn —, —. Galizier 264, 25. Lombarden —, —. — Animirt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 12. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 311, Staatsbahn 287, Lombarden 102, 75. Ruhig.

(W. T. B.) **Köln**, 12. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 22, 75, per Juli 22, 45. — Roggen loco —, per Mai 21, 60, per Juli 20, 80. — Rüböl loco 28, 80, per Mai 28, 60. — Hafer loco 16, 50. Wetter: —

Paris, 12. Mai. Rohzucker 60,50—60,75.

(W. T. B.) **Hamburg**, 12. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Mai 215,—, per Juli-Aug. 215, —. Roggen ruhig, per Mai 204, —, Juli-Aug. 182, —. Rüböl ruhig, loco 55, —, per Mai 55, —. Spiritus ruhig, per Mai 45¾, per Juni-Juli 46¼, per Juli-August 46½, August-September 46¾. Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 12. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per Mai —, per Novbr. 291, —. Roggen per Mai 252, —, per October 212, —.

(W. T. B.) **Paris**, 12. Mai. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Mai 28, 80, per Juni 28, 75, Juli-August 28, 40, per Septbr.-Decbr. 27, 50. Mehl behauptet, per Mai 63, 40, per Juni 63, 10, per Juli-August 62, —, per September-December 59, 25. — Rüböl ruhig, per Mai 74, 25, per Juni 74, 50, per Juli-August 75, 25, per Septbr.-December 76, 50. — Spiritus fest, per Mai 62, 25, per Juni 61, 75, per Juli-Aug. 61, 50, Septbr.-Decbr. 59, 75. Veränderlich.

London, 12. Mai. Havannazucker 25.

(W. T. B.) **Newyork**, 11. Mai, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94½. Wechsel auf London 4, 84¾. Wechsel auf Paris 5, 18¾. 5proc. fundirte Anleihe 102½. 4proc. fundirte Anleihe 1877 117. Erie-Bahn 50¾. Central-Pacific-Bahn 116½. Newyork-Centralbahn 148. Baumwolle in Newyork 10 7/16. do. in New-Orleans 10⅛. Raffinirtes Petroleum in Newyork 8. Raff. Petroleum in Philadelphia 7¾. Rohes Petroleum 6½. Pipe line Certificats 0, 81. Mehl 4, 65. Rother Winterweizen 1, 27. Mais (old mixed) 61. Zucker (Fair refining Muscovados) 7⅜. Kaffee Rio 11¼. Schmalz (Marke Wilcox) 11. do. Fairbanks 11. do. Rothe u. Brothers 11. Speck (short clear) 9⅛. Getreidefracht 4¼. Chicago-Eisenbahn 140.

Wien, 12. Mai, 5 Uhr 45 Min. [Abendbörse.] Creditactien 359, 50, Staatsb. 330, 75, Lomb. 119, 50, Galizier 304, 50, Napoleonsd'or 9, 32½, Marknoten —, —, Goldrente 57, 47, Ungar. Goldrente 117, 65, Anglo 155, 50, Papierrente 78, 47, 3% Ungarische Papierrente 93, 90, Ungar. Credit 360, 75. Geschäfslos.

Frankfurt a. M., 12. Mai, 7 Uhr 5 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 310, 87, Staatsbahn 287, —, Lombarden —, —, Oesterr. Silberrente 68, 31, do. Goldrente 83⅜, Ungar. Goldrente —, —, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Ruhig.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **[Stadttheater.]** Heute Freitag kommt das Ritterschauspiel „Das Käthchen von Heilbronn" zur Aufführung und morgen Sonnabend die komische Oper: „Maurer und Schlosser". Beide Vorstellungen finden im Cyclus zu ermäßigten Preisen statt.

= **[Saison-Theater.]** In der Breslauer Actien-Bierbrauerei vorm. Wiesner, Nikolaistraße 27, ist in diesem Jahre eine vollständige Renovation des Gartens und der Sommerbühne vorgenommen und alles aufs Eleganteste und zur Bequemlichkeit des Publikums eingerichtet worden, die Eröffnung des Gartens erfolgt Sonntag, den 15. Mai. Herr Director Golch, welcher bisher in Berlin und Köln mit großem Erfolge Bühnenleiter gewesen, hat für die Sommersaison das Theater übernommen und ist durch Heranziehung vorzüglicher Kräfte, sowie durch Ankauf guter Novitäten (Operetten und Possen) in den Stand gesetzt, allen Anforderungen des Publikums zu genügen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Elisabeth Töpert,
Eugen Haveland,
Verlobte. [1624]
Görlitz, Breslau,
den 11. Mai 1881.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Anna** mit dem Königlichen Bauführer Herrn **Carl Walther** hier beehren sich hierdurch anzuzeigen
Gandtner, Königl. Baurath,
[3005] und Frau.
Schweidnitz, am 11. Mai 1881.

Statt besonderer Meldung.
Emil Wrobel,
Clara Wrobel, geb. **Neugebauer,**
Vermählte. [1611]
Breslau, den 10. Mai 1881.

Albrecht Staudinger,
Ingenieur und Lieut. der Reserve im 3. Garde-Regt. z. F.,
Agnes Staudinger, geb. **Falkenhahn,**
Neuvermählte.
Sofienhütte per Mährisch-Ostrau,
[2989] 8. Mai 1881.

Richard Seewald,
Bianca Seewald, geb. **Abel,**
Neuvermählte. [3032]
Striegau, den 10. Mai 1881.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hierdurch ergebenst an [1612]
Carl Neugebauer und Frau
Alma, geb. **Fischer.**
Breslau, den 10. Mai 1881.

Statt besonderer Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden erfreut
[2988] **Louis Schott** u. Frau
Regina, geb. **Leipziger.**
Glatz, den 11. Mai 1881.

Heut Abend 7 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden, von den Seinen heiß geliebt, der Musikdirector
Carl Schnabel
in seinem 73. Lebensjahre. [1607]
Breslau, den 11. Mai 1881.
Die trauernde Familie.
Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Kirchstraße 12, Sonnabend, Nachm. 4 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.
Am 8. d. Mts., Abends 11 Uhr, endete ein unerwarteter Tod das für uns so theure Leben unseres allverehrten Chefs, des Kaufmanns und Fabrikbesitzers [2990]
Emil Pfleckner.
Wir verlieren in ihm einen wahrhaft edlen und humanen Herrn, der uns zu früh heimgegangen, und bedauern aufs Tiefste den beklagens[werthen Ver]lust. Sein Andenken [wird] in unseren Herzen
Mai 1881.
[...]sonal
[...]appen-Fabrik
& Comp.

verirrt ... anzu- ... Leder- ... schmiede- ... [...]en.
[...]chau.] Der [illegible] diesjährige Versam[...] aus Ober- und Nied[...] Bahnhof Löwen abgeh[...] stattfindenden ersten V[...] Capelle, von auswärtig[...] nach der gottesdienstlich[...] den 24. ist ein Ausflug [...]

Gestern Vormittag um 8¾ Uhr starb nach kurzem, aber schwerem Krankenlager unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,
Herr Markus Zernik,
im blühenden Alter von 34 Jahren. [2991]
Tiefbetrübt zeigen dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Königshütte O.-S., den 11. Mai 1881.

Hierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht, das gestern erfolgte frühe Ableben unseres lieben, braven Freundes,
Herrn Markus Zernik,
anzuzeigen. Sein Andenken wird in unseren Herzen nie erlöschen. Leicht sei ihm die Erde. [2992]
Königshütte O.-S., den 11. Mai 1881.
Seine Freunde.

Heute verschied unser **Walter.**
Breslau, den 12. Mai 1881.
Otto Dittrich und Frau
[1608] **Clara,** geb. **Luck.**

Unseren Freunden und Bekannten theilen wir auf diesem Wege mit, dass unser anderthalbjähriges Elternglück durch den gestern in Folge von Zahnkrämpfen erfolgten Tod unseres Kindes abermals zerstört worden ist. [3033]
Paris, den 9. Mai 1881.
Carl und Clara v. d. Leeden,
geb. v. Hoenika.

Heute Nacht starb nach kaum zweitägigem Kranksein unser heißgeliebter
Georg
im Alter von 3½ Jahren am Scharlachfieber. [3034]
Tarnowitz, den 12. Mai 1881.
Oberlehrer **Gründler** und Frau.

Familiennachrichten.
Geboren: Ein Knabe: d. Amtsrichter Hrn. Mittmann in Kattowitz. — Ein Mädchen: d. Geh. Ob.-Reg.-Rath Hrn. Blindow in Berlin; dem Grafen Herrn Hans Yorck von Wartenburg in Breslau.
Gestorben: Kgl. Polizei-Hptm. u. Pr.-Lt. a. D. Hr. Carl Julius Theodor Müseler in Berlin. Hr. Emil v. Meyer zu Knonow in Glogau. Landesältest. u. Rittergutsbesitzer Hr. Ludwig Carl Schlick in Ober-Steinsdorf.

1613 **Ein Student**
der Theologie wünscht Stunden zu ertheilen. Gefl. Off. sind u. R. S. 30 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzul.

Stadt-Theater.
Freitag. 186. Abonnement. Im Cyclus zu ermäßigten Preisen: **„Das Käthchen von Heilbronn."** Großes romantisches Ritterschauspiel in 5 Aufzügen und 1 Vorspiel von H. v. Kleist, bearbeitet von Holbein.
Sonnabend. 187. Abonnement. Im Cyclus zu ermäßigten Preisen. **„Maurer und Schlosser."** Komische Oper in 3 Acten von Auber.

Lobe-Theater. 3010
Freitag, den 13. Mai. Zwölftes Gastspiel der Frau Anna Schramm. Z. 1. M.: **„Ein Costüm", oder: „Die Schnattergans."** Posse mit Gesang in 5 Bildern von A. Berla und H. Busse. Musik von Raida. (Rosalie, Frau Anna Schramm.)
Sonnabend. Dieselbe Vorstellung.

Musikfest. 3011
Heute Abend 7 Uhr: Uebung für **Tenor** und **Bass** und abschliessende Feststellung der Theilnehmer.

Liebich's Etablissement.
Heute: [2950]
Concert
des städtischen Musik-Directors
Herrn **Gustav Pelz**
aus Liegnitz
mit seiner Capelle.
Anfang 7½ Uhr.
Alles Uebrige bekannt.

Impfung mit humanisirter und Kuhpockenlymphe
Dinstag und Freitag von 2—3 Uhr.
Dr. Simm, Schweidnitzerstr. 46, II.

Schles. Conservatorium der Musik.
Die Uebungen der **Chor-Gesangklasse** beginnen [3026]
Sonnabend, den 4. Juni, Abends 6¼ Uhr.
Der monatliche Beitrag für **Nichtmitglieder** des Conservatoriums beträgt 1,50 Mark monatlich praenum. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.
In die Elementarklassen (Clavier- und Violinspiel) können Kinder am 1. jeden Monats eintreten.
Honorar 9 Mark monatlich.
Adolf Fischer, Kgl. Musikdirector, Kupferschmiedestraße 19, II.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Die Grafschaft Glatz
und deren Anschlüsse.
Handbuch für Reisende und Einheimische.
Mit besonderer Berücksichtigung der Bäder und klimatischen Curorte.
Von **Julius Peter.**
Mit der neuen **Specialkarte der Grafschaft Glatz** nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren, bearbeitet von **W. Liebenow.**
384 S. 8°. In Leinwand geb.
Preis 3 Mark. [2982]
Habelschwerdt. **J. Franke.**

Victoria-Theater
(Simmenauer). Vorstellung.
Vorletzte Gastvorstellung des berühmten
Schnellmalers
G. Palm aus Wien. — Auftreten der originell. deutsch-jüdischen Duettisten **Paula u. Ludwig Tellheim,** der ausgezeichneten **Ballet-Gesellschaft Alex. Genée,** der Velocipedistinnen **3 Schwestern Peretti** und **„Darstellung lebender Bilder."**
Das von Herrn Palm in ca. 30 Minuten zu malende Bild wird sofort nach seiner Vollendung aus den Nummern der Billete verloost.
Anfang 8 Uhr. [3009]

3003 **Zelt-Garten.**
Gr. Militär-Concert
von der gesammten Capelle d. 2. Schl. Gr.-Regts. Nr. 11.
Capellmeister Herr **Theubert.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Medicinische Section.
Freitag, den 13. Mai,
Abends 6 Uhr: [2968]
1) Herr Privatdocent Dr. **Wiener:** Ueber die Leitung der Nachgeburtsperiode.
2) Herr Privatdocent Dr. **Marchand:** Pathologisch - anatomische Demonstrationen.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.
Freitag, den 13. d., Abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Café restaurant, Herr **Dr. Hulwa:** **„Mittheilungen aus seiner chemischen Praxis."** [3016]

Dinstag, den 17. Mai,
Abends 7½ Uhr,
im Musiksaale der Universität:
CONCERT
des
Jean Becker-Quartett
1) Clavier-Quartett A-dur. **Brahms.**
2) Adagio / Polonaise } für Violoncello. { **de Lange.** / **Popper.**
3) Nocturne Cis-moll / Air russe / Caprice } für Clav. { **Chopin.** / **Liszt.** / **Raff.**
4) Streich-Trio op. 19. **Mozart.**
5) Menuett für Clavier - Quartett. **Boccherini.**
Billets: numerirt à 3 Mk. und nicht numerirt à 2 M. in der Kgl. Hofmusikhandung von **Julius Hainauer.** [2977]

Or. Brieg. Sonntag d. 5. V. M. 1 U. Stiftungs-F. u. T. □ i. I.

In einer gebildeten jüdischen Familie finden 2 junge Leute vom 1. Juni ab eine sehr freundliche, mit vielen Bequemlichkeiten verbundene **Pension.** Näheres bei **Philipp Peyser,** Büttnerstraße 10/11 III. [1609]

Billige Pension für Schüler aller Klassen, auf Wunsch Flügel-Benutzung u. Nachhilfe in Schularbeiten **Carlsstraße 11,** 2 Treppen. [1606]

Engl. u. franz. Unterricht Kupferschmiedestr. 35, 2. Et. [1574]

Zoologischer Garten.
Billiges Abonnement.
Anmeldungen im Garten und b. S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ich wohne jetzt: [2819]
Klosterstr. 90 a,
Ecke Ohlauer Stadtgraben.
Sprechstunden früh von 11—12, Nachmittag von 4—5,
für Arme in meiner **Klinik** Katharinenstraße 9, Nachm. v. 3—4.
Dr. Kuschbert,
prakt. Arzt u. Augenarzt.

S2616 **Für Hautkranke** 2c.
Sprechstd. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Stettiner Pferde-Lotterie.
Zu gewinnen sind:
7 [3004]
complet bespannte Equipagen,
66
hochedle, werthvolle Pferde, sowie eine Anzahl sehr werthvoller, nützlicher Gewinne.
Loose à **3 Mark,** Porto 15 Pf.,
verkauft und versendet
Schlesinger,
Lotteriegesch., Breslau, Ring 4.

Abth. II meines Instituts
übernimmt gegen billige Bedingungen die Einziehung von Außenständen, auch die Durchführung von Processen, nachdem zur Vermeidung [2979]
unnützer Kostenrisicos
festgestellt ist, daß die Verhältnisse des Schuldners Erfolg verbürgen; desgleichen Vertretung in Accord-Verhandlungen und Concursen; auch ertheilt sie Rath über alle dem Geschäftsmann auftauchende
Rechtsfragen.
Von besonderem Vortheil werden sich diese Dienste in Differenzfällen und für
Forderungen im Ausland
erweisen.
W. Schimmelpfeng,
Berlin, Köln, Hamburg, Leipzig, Breslau, Herrenstr. 7.

Mein hier auf der Oderstr. im best. Bauzustande u. Lage geleg. u. gut rentables **Haus**, worin seit alter Zeit ein Specerei-, ein Mehlgeschäft u. Schankwirthschaft mit best. Erfolge betrieben, und welches sich event. zur Destillation gut eignet, bin ich willens, veränderungshalber bei gering. Anzahlung bald **zu verkaufen.** Nur Selbstkäufer wenden sich an Besitzer **F. Malaika**, Kaufm., **Oppeln.** [2986]

Meine zu **Schmellwitz**, Kr. Schweidnitz, gelegene **Mehl-Mühle, Gries- u. Graupenfabrik**, mit sehr guter Wasserkraft, 11 Fuß Gefälle, 5 französ., 1 Schrot-, 1 Spitz-, 1 Reserve-Griesgang (Umfried) u. 3 Graupen-Holländern, Griesputz- u. anderen nöth. Hilfs-Maschinen, nebst 32 Morg. Land, in bester Cultur, sämmtliche Gebäude, wie leb. u. todt. Inventar, sehr gut, 85 Jahre i. d. Familie, beabsichtige ich **zu verkaufen** u. bin zu näherer Auskunft gern bereit.

[2981] **Guido Schumann.**

Restaurant-Verkauf.

Wegen baldiger Abreise beabsichtige ich sofort mein eleg. eingerichtetes **Restaurant**, verbunden mit **Billard- und Wein-Salons**, an drei Bahnhöfen gelegen, mit vollständ. Inventar preismäßig zu verkaufen. Näh. das. Siebenhufenerstraße 31, vis-à-vis dem Freiburger Bahnhof. [1605]

Ein flottes **Materialwaaren-Geschäft mit Destillation** ist Verhältnisse halber anderweitig zu verpachten; ebenso auch **ein Laden mit Wohnung**, für jedes Geschäft passend. Briefe unt. M. T. 50 postlagernd Züllichau erbeten.

Frische rohe Heringe

zum Braten, **Pommersche Bücklinge**, neue **Bratheringe**, alle Sorten **Heringe und Sardellen** bei [1616]
E. Neukirch, Nicolaistraße 59.

Kirschsaft

habe noch **billigst** abzugeben. [1602]
M. Singer, Breslau.

Frisches Rehwild,

Rehrücken, Keulen und **Blätter** empfiehlt **A. Vietze,**
[2645] **Elisabetstraße 7.**

Frisches Rehwild,

Rücken, Keulen und Blätter in größter Auswahl **billigst.** [2646]
C. Schubert, Ohlauerstr. 64, Eingang Kätzelohle.

1623 **Frisches Rehwild,**

Rehrücken, Rehkeulen empfiehlt
G. Pelz, Ring 60, im Keller.

Frisch geschossenes Wild

kauft **A. Tanke,**
Wild- und Delicateß-Handlung,
[2855] **Gleiwitz.**

Ein Paar starke und dabei flotte, 10jährige Rappen, Wallache, die sich auch eventuell als Einspänner eignen, verkauft preismäßig **Dominium Halbendorf** bei Oppeln. [3013]

Kaffee

2389

ist im Preise zurückgegangen u. habe die Preise um 20 Pf. pr. Pfd. ermäßigt.
Fein schmeckender gerösteter **Kaffee**, à Pfd. 1,30, 1,40, 1,50 Mk.,
geringere Sorten à Pfd. 0,90—1,20 Mk.,
roh. Kaffee, à Pfd. 0,80, 0,90—1,30 M.,
Getreide-Kaffee, à Pfd. 20 Pf.,
Bruch-Kaffee, gebrannt, à Pfd. 60 Pf.,
Backobst, à Pfd. 15—30 Pf.,
geschälte Aepfel, à Pfd. 35 Pf.,
Pflaumen, sehr süße, à Pfd. 22—35 Pf.,
bestes Petroleum, à Liter 23 Pf.,
Kernseife, à Pfd. 30, 36 u. 40 Pf.,
grüne Seife, 23 Pf., 12½ Pfd. 2,50 M.,
Liqueure, à Liter 50 u. 60 Pf.,
Nordhäuser Korn, à Liter 65 u. 80 Pf.,
Rhein- u. Rothwein, Ungarwein, Champagner, echter Cognac, Rum,
süßer Wein, die große Flasche 90 Pf.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Für veraltete Kahlheit

2232

giebt es keine Mittel. — Ist eine Stelle des Kopfes mehrere Jahre kahl gewesen und zeigen sich bereits seit längerer Zeit nicht jene feinen Härchen, welche bekunden, daß die Haarpapillen noch lebensfähig sind, so ist es ein thörichtes Beginnen, wieder Haarwuchs erzeugen zu wollen, und etwas derartiges verursachen, heißt gegen den unerbittlichen Zustand des Todes ankämpfen zu wollen. Jedoch überall da, wo sich auf kahlen Stellen noch feine weiche Härchen zeigen, bringt **F. Keyl's** indische Tinctur durch die mächtige Unterstützung, welche dieselbe durch ihre reichliche Nahrungszuführung dem Haare bietet, alle jene feinen Haare zur Entwickelung eines völlig normalen und kräftigen Haares, so daß Personen mit bereits bedenklich um sich gegriffener Kahlheit, wenn dieselbe noch nicht veraltet ist, einen weit kräftigeren Haarwuchs erhalten, als sie sich besinnen, ihn je besessen zu haben. — **F. Keyl's** ind. Tinctur ist zu beziehen in Flacons à 3, 2 und 1 Mark durch das Generaldepot von **F. P. Bernhardt** in Dresden, Schreibergasse. Verkauf für **Breslau** bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen (H 6300)
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- u. Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. [1242]
In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21, u. **G. Beige**, Klosterstr. 2.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine feingebildete Dame (Jüdin, ohne Anhang), die gesonnen ist bei einem älteren Herrn die Wirthschaft zu führen, wolle sich unter Angabe ihrer Verhältnisse sub M. S. L. 10 hauptpostl. Breslau melden. [1603]

Eine j. Dame, welche bereits einige Jahre in versch. Branchen als

Verkäuferin

cond. und moment. in einem Modewaaren- und Confections-Geschäft thätig, sucht per 1. Juli Engagement, gleichviel in welcher Branche. Gefl. Off. erbet. unt. Chiffre M. S. 42 postlagernd Glogau. [1596]

---

1 Buffet-Mamsell

wird für ein großes Bahnhofs-Restaur. in Breslau zum baldigen Antritt gesucht. Bewerb. im Besitz guter Zeugnisse hierüber melden f. b. Hielscher, Altbüßerstr. 59.

Ein solider **Kaufmann**, mos., mit **guten Referenzen**, der **1000** bis **1500 M. Caution** legen kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldige **Stellung** als **Verwalter** oder als **Leiter** einer **Filiale** hiers. Gefl. Off. unt. G. H. 31 Bfk. d. Bresl. Ztg. erbeten. [1626]

Ein jüdischer, bisher selbstständig gewesener Kaufm. (Manufacturist), 30 Jahre alt, sucht, gestützt auf prima Referenzen, passende Stellung **als Reisender** 2c. Nähere Auskunft ist Herr **Barber**, Carlsstr. 36, zu ertheilen bereit. [1575]

Zum 1. Juli a. c., ev. früher suche ich für mein Leinen- und Baumwoll-Waaren-Fabrikations-Geschäft einen **tüchtigen Buchhalter und gewandten Correspondenten**, der selbst zu disponiren gewohnt ist.
Offerten mit Zeugniß-Abschriften und Angabe der Gehaltsansprüche werden unter H. R. 200 Reichenbach in Schles. erbeten. [2963]

Gesuch.

[3022]

Von einer **alten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** wird ein **tüchtiger Acquisitions- und Inspections-Beamter** für den Außendienst gesucht. Nur solche, die beste Referenzen besitzen und sich über gute Resultate ausweisen können, wollen ihre Adresse einreichen unter H. 21731 an **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Eine eingeführte [2601]

Feuerversicherungs-Gesellschaft

sucht für die Provinz Schlesien einen tüchtigen

Reise-Inspector.

Offerten unter H. 21642 befördern **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Für unsere Papier-Handlung en gros suchen wir zum möglichst sofortigen Antritt einen tüchtigen

Reisenden,

der mit Erfolg längere Zeit Schlesien bereist hat und mit der Branche genau vertraut ist. [2980]
Liegnitz. Naumann & Co.

Ich suche **einen Stadtreisenden** gegen gute Provision. [1629]
Ernst Loewe,
Sonnenstraße Nr. 26,
Liqueur- u. Fruchtsäfte-Fabrik.

Offene Stellen w. n. d. Bur. „**Bavaria**", Breslau, Gr. Baumbr. 1, II.

Stellensuchende jeden Berufs placirt und empfiehlt stets das **Bureau Germania**, Dresden.

Durch das **Bureau de Placement** von **A. Froese, Berlin W.**, Bülowstr. 77, werden per sofort und später gesucht: 30—40 Commis, Oekonomen, Förster, Gärtner, Hauslehrer, Erzieherinnen 2c. Honorar **nur** für wirkliche Leistungen.

Ich suche für mein **Leder-Engros-Geschäft** einen [2918]

tüchtigen Reisenden.

Dresden. Jonas Bruck.

In meinem Destillations-Geschäft findet per 1. Juli d. J. ein

tüchtig. Reisender,

der auch prakt. Destillateur und der poln. Sprache mächtig sein muß, Stellung. Offerten, Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche wünscht [3007]
Max Bloch, Rawitsch.

Gesucht wird für Oberschlesien per 1. Juli für ein Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft ein [3000]

tüchtiger Verkäufer.

Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein, sowie der einfachen Buchführung und Correspondenz. Bewerber bitte ihre Offerten nebst Gehaltsansprüchen bei Herren **Gebrüder Friedenthal** in **Breslau** niederzulegen.

Für mein Tuch-, Manufactur- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen der polnischen Sprache mächtigen, [1557]

tüchtigen Verkäufer.

Königshütte. Max Jacobowitz.

Ein tüchtiger Verkäufer für Tuch- und Modewaaren sucht unter bescheidenen Ansprüchen per bald oder 1. Juli cr. Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter B. 32 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [1627]

Für mein Modewaarengeschäft suche ich per 1. Juli **einen tüchtigen,**

flotten Verkäufer,

der gut polnisch spricht. Persönliche Vorstellung Bedingung. [2993]
Ober-Glogau. S. Glaser.

Ein Commis,

welcher im Colonial- und Manufacturwaarengeschäft fungirt hat, findet sofort Stellung; Beilegung von Briefmarken verbeten. [2976]
H. Herzberg, Zaborze.

Ein gewandter Commis

in der Colonialwaaren- und Destillations-Branche, der polnischen Sprache mächtig, wird zu engagiren gesucht; j. Leute, die in größeren Geschäften conditionirt, mit Comptoirarbeiten vertraut, bevorzugt. Freimarken verbeten. Offerten unter A. E. 21 in der Exp. der Bresl. Z. abzugeben. [2919]

Für die Stabeisen- und Eisen-Kurzwaaren-Handlung einer größeren Provinzialstadt werden für sofort oder später zwei tüchtige, der polnischen Sprache mächtige **Commis gesucht.** Offerten sub M. O. 29 an die Expedition der Bresl. Ztg. [2983]

Für mein **Tuch- und Herren-Mode-Magazin** suche ich einen intelligenten jungen Mann von **empfehlendem Aeußeren**, welcher in dieser Branche mehrjährig thätig war und befähigt ist, dem **Reisegeschäft** bei **feinerer** Kundschaft vorzustehen. [1906]
Antritt per Ende Juni.
Gleiwitz. H. Huldschinsky.

Ein Commis

(Israelit), der hier in einem Colonial- oder Farbewaaren-Geschäft en gros conditionirt, intelligent und mit Comptoirarbeiten vertraut, gesucht.
Adr. unt. P. 24 an die Exped. der Breslauer Zeitung fr. [1572]

Ein junger Mann, welcher die Branche genau kennt, wird als **Expedient** und **Lagerist** event. für kleine Reisen gesucht.
[1625] **Moral & Strobel.**

Zum 1. Juli wird für ein **Droguen-, Lack- und Farben-Geschäft** ein mit der Branche vollständig vertrauter nicht zu **junger Mann gesucht.** Off. postl. J. G. 31 Neusalz a. O. [2987]

---

2 Specerisften

können sich bei hohem Salair melden. Antritt 1. Juli. Postlagernd C. G. 2 Laurahütte. [1599]

Ein junger, verheiratheter, nüchterner **Müller**, firm in Holzarbeit, der bereits beim Mühlenbau beschäftigt gewesen sein muß, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [2967]
Simon Hamburger,
Zabrze O.-S.

Gärtnerposten.

Ein erfahrener und an Thätigkeit gewöhnter Gärtner wird für die hiesige umfangreiche Gärtnerei pro 1. Juli cr. verlangt, und sind Meldungen nebst Zeugnißabschriften baldigst einzureichen. [2978]
Schlawa i. Schl., den 10. Mai 1881.
Das gräfliche Rentamt.

Ein junger Mann,

der in einem

Bankhause

Berlins thätig war und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, **sucht Stellung**, eventuell als [3027]

Volontair.

Gefl. Offerten erbeten u. **C. 2779** an **Rudolf Mosse** in **Dresden.**

Ein junger Mann, bereits 2 Jahre in der Tuch- u. Modewaaren-Branche noch thätig, sucht als **Volontair** nur in einem solchen Geschäft zum sofortigen Antritt Stellung. Gef. Offerten erb. sub A. B. 99 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2668]

Für mein Fabrik-Geschäft suche ich aus **hiesiger** anständiger Familie einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt. [3015]
Breslau, Ring 43.
Alexander Mandowsky.

Für meinen Sohn, Ober-Secundaner, suche ich eine **Lehrlingsstelle** in einem größeren Getreide- und Productengeschäft zu möglichst sofortigem Antritt. [2908]
Neisse. Löbel Kohn.

Gesuch.

Für mein Ledergeschäft, welches Samstag und jüdische Feiertage geschlossen ist, suche ich per sofort einen kräftigen Jungen jüdischer Confession, Sohn rechtlicher Eltern, als **Lehrling.**
L. Pinczower, Ledergeschäft,
[2909] **Ratibor.**

Ein junger Mann, mosaisch, Tertianer, wünscht **als Lehrling** mit freier Station in ein Weißwaarengesch. in einer Provinzialstadt einzutreten. Off. m. Angabe der Bedingungen w. erbeten sub 620 durch **Rudolf Mosse (Ehlers), Tarnowitz OS.** [3029]

Für unser **Leinen- und Baumwollen-Fabrikationsgeschäft suchen** wir einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. Selbstgeschriebene Offerten sind zu richten an [3017]

Gebr. Hauptmann

Carlsstraße 17.

---

1 Lehrling

für mein Colonial-Waaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt.
Traugott Geppert, [1617]
Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 13.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Lessingstr. 12 Wohn. v. 3, 4 u. 5 Zimmern z. verm. [1620]

Oderstr. 13 1. Stock mit 2 Eing. gz. od. geth. für 330 Thlr. Juli z. bez.

Garvestr. 13 u. Alexanderstr. 26 3. Et., 3 Zimm., Cab., Badecab., Küche, Entree u. Clos., ren., sof. od. spät.

Ein gut möblirtes Zimmer für 1 Hrn. b. zu verm. Holteistr. 10, 2 T.

Neumarkt Nr. 26

ist ein unmöbl. Zimmer, 1. Etage, zu vermiethen. Näh. parterre. [1563]

Schweidnitzerstdtgr. 13

zu vermiethen:
Parterre ein offenes Geschäftslocal mit Wohnung per 1. Juli; **die 2. Etage** ganz oder getheilt per 1. Juli oder 1. October; **1** gewölbter **Lagerkeller** mit Wasser- und Gaseinrichtung sogleich. **Näheres** daselbst **1. Etage.** [2810]

1 Sommer-Wohnung

von 3 Zimmern zu vermiethen **Kleinburg Nr. 2.** [1619]

Breslauer Börse vom 12. Mai 1881.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,85 B
Prss. cons. Anl.	4½	106,00 B
do. cons. Anl.	4	102,20 bz
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,75 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,85 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	93,25 bz
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	91,65 bz
do. altl.	4	101,30 B
do. Lit. A.	4	100,80 bzG
do. do.	4½	102,25 bzB
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 100,80 G
do. do.	4½	102,70 B
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 100,80 bzG
do. do.	4½	102,25 bzB
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,60à70 bz
Rentenbr. Schl.	4	101,30 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,85 bz
do. do.	4½	104,95 bz
do. do.	5	105,00 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,25 bzG
do. do.	4½	104,65 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	83,25 G
do. Silb.-Rent.	4 1/5	68,25à40 bz
do. Pap.-Rent.	4 1/5	68,00 bz
do. do.	5	84,60 B
do. Loose 1860	5	129,00 bzG
Ung. Gold-Rent.	6	101,85à90 bz
do. Pap.-Rente	5	81,10 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,10à25 bzB
do. Pfandbr.	5	65,00 bzB
Russ. 1877 Anl.	5	96,00 G
do. 1880 do.	4	77,85 etbzB
Orient-AnlEm I.	5	60,25 G
do. do. II.	5	60,50 G
do. do. III.	5	61,00 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Rumän. Oblig.	6	101,00 bzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	105,75 bz
Obschl. ACDE.	3½	10 4/5	212,25 bz
do. B.	3½	10 4/5	—
Br.-Warsch. StP.	5	1½	58,25 G
Pos.-Kreuzburg.	4	0	18,25 B
do. St.-Prior.	5	2¾	71,50 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 11/12	149,00 G
do. St.-Prior.	5	7 11/12	147,00 G
Oels-Gnes. St.Pr	5	0	47,50 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,60 bz
do.	4½	102,80 bz
do. Lit. G.	4½	102,80 bz
do. Lit. H.	4½	102,80 bz
do. Lit. J.	4½	102,80 bz
do. Lit. K.	4½	102,80 bz
do. 1876	5	106,75 G
do. 1879	5	106,75 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	93,95 G
do. Lit. C. u. D.	4	100,60 G
do. 1873	4	100,50 G
do. Lit. F.	4½	102,75 bz
do. Lit. G.	4½	102,75 B
do. Lit. H.	4½	102,75 B
do. 1874	4½	102,75 G
do. 1879	4½	105,45 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	91,50 G
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	104,50 G
R.-Oder-Ufer	4½	103,75 B
Oels-Gnes. Prior	4½	102,00 B

Wechsel-Course vom 12. Mai.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,70 G
do. do.	3	2M.	168,75 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,48 B
do. do.	2½	3M.	20,37 B
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	81,15 B
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	208,00 bz
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	205,75 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	173,40 bz
do. do.	4	2M.	172,40 bz

Bank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	7,7	133,25 B
Lombarden	4	0	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	3 1/3	3 1/3	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	81,00 etbz
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	102,50 bz
do. Wechsl.-B.	4	6 2/3	105,25 B
D. Reichs-Bank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	111,50 B
do. Bodencred.	4	6½	113,00 B
Oesterr. Credit	4	11¼	625,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Francs-Stücke	—
Oest. W. 100 Fl.	174,00 bzB
Russ. Bankn. 100 S.-R.	209,75 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	132,00 bzG
do. Act. Brauer.	4	—	14,50 B
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank.	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G.	4	6 2/3	87,50 G
Donnersmarkh.	4	1½	56,00 bzB
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	—
Oppeln. Cement	4	4¼	—
Grosch. Cement	4	6½	—
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do. Lbnsv. A.G.	fr.	7½	—
do. Immobilien	4	5	80,00 bzG
do. Leinenind.	4	6	97,00 G
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	99,50 G
Laurahütte	4	6½	107,75 G
Ver. Oelfabr.	4	7½	—
Vorwärtshütte	4	0	27,00 G

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. Mai von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	774	10	SW 3	bedeckt.	
Aberdeen	770	17	SSW 1	heiter.	
Christiansund	—	—	—	—	
Kopenhagen	773	8	W 2	wolkenlos.	
Stockholm	769	10	W 2	halb bedeckt.	
Haparanda	758	4	S 2	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	775	12	NNW 2	heiter.	
Brest	773	9	NO 2	heiter.	
Helder	773	8	NNO 1	heiter.	
Sylt	774	9	SSW 2	wolkenlos.	
Hamburg	774	6	OSO 2	heiter.	
Swinemünde	773	6	ONO 4	heiter.	
Neufahrwasser	773	6	NO 2	wolkenlos.	
Memel	773	6	OSO 1	halb bedeckt.	Nachts Reif.
Paris	771	8	NNO 3	heiter.	
Münster	772	7	NNO 2	Dunst.	
Karlsruhe	769	8	NO 2	heiter.	
Wiesbaden	771	9	NO 3	wolkenlos.	
München	766	2	SW 2	Schnee.	
Leipzig	771	4	NO 4	heiter.	
Berlin	772	6	NO 4	wolkenlos.	
Wien	762	3	W 2	bedeckt.	
Breslau	768	7	NO 4	bedeckt.	
Ile d'Aix	775	7	ONO 5	wolkig.	
Nizza	761	14	N 2	Dunst.	
Triest	761	10	still.	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Gebiet hohen Luftdrucks mit schwacher Luftbewegung und trockenem, heiterem, vielfach wolkenlosem Wetter erstreckt sich von Irland ostwärts über Nord-Central-Europa und die russischen Ostseeprovinzen hinaus, während über Nordwest- und Südost-Europa umfangreiche Depressionen mit trübem Wetter lagern. Die Temperatur ist über Deutschland meist etwas gestiegen, jedoch liegt dieselbe noch überall beträchtlich unter der normalen, in München, wo Schneegestöber herrscht, um 11 Grad. Aus dem nordöstlichen Deutschland werden Nachtfröste gemeldet. In Wien fielen 42, in Pest 48 Millimeter Regen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Melzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.